Zur Geschichte der Grdination in Schlesten.')

An 4 Orten ist in Schlesien ordiniert worden: in Liegnitz und Brieg schon in der 2. Hälfte des 16., in Dels und Breslau von Anfang

des 17. Jahrhunderts an.

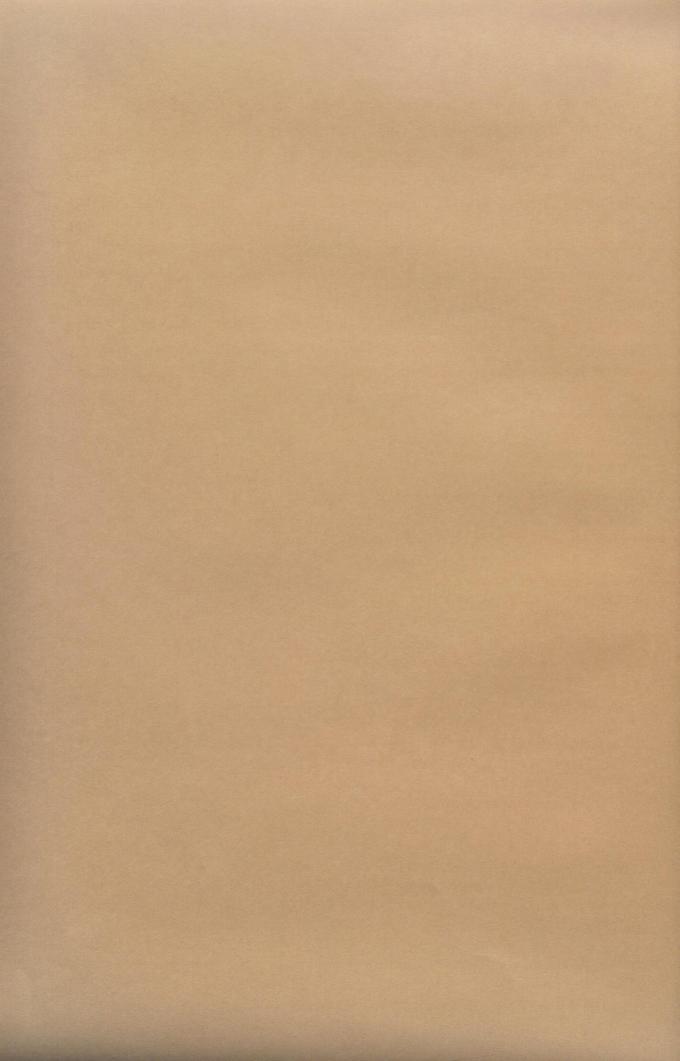
Für Brieg ift das sicher gestellt durch ein noch vorhandenes Berzeichnis der Ordinanden, das vom 6. April 1564 bis zum 10. April 1573 reicht.2) Daß aber auch schon vorher die Ordination hier vollzogen wurde, beweift das Schreiben des Herzogs Joachim von Münsterberg aus Bernstadt vom 23. September 1562, durch welches sich der Herzog für die Ordination des Fabian Kaschel verwendet.3) Der Brief setzt durchaus voraus, daß in Brieg längere Zeit schon ordiniert werde; seit wann, miffen freilich wir nicht. Bei der Berbindung aber, die zwischen Brieg und Liegnit bestand - bis jum Tode Friedrichs II. 1547 waren sie vereint; in den darauf folgenden Wirren Friedrichs III. hat der Brieger Herzog Georg als bestellter Berwalter den größten Einfluß auch in Liegnit — werden wir annehmen dürfen, daß firchliche Einrichtungen in dem einen Lande zugleich das Dasein derselben Einrichtung für das andre Land bezeugen. Run ist die Ordination für Liegnit schon vor 1562 bezeugt durch die Anfrage der beiden Superintendenten Heinrich Dietrich und Georgins Senter vom 22. April 1555 an den Herzog Georg, wiesie sich der Ordination halber verhalten sollen, zumal dem Bernehmen nach der Bischof vormals über Herrn Griffauer ungnädiges Gefallen getragen.4)

¹⁾ Zu vergt, mein Anssatz "Die evangelischen Kirchenordnungen Schlessens im 16. Jahrbundert" in Silesiaca. Brestan, Morgenstern 1898 S. 231/2 und der Anssatz von Pastor E. Fischer (Klein Kniegniß) "Zur Geschichte der Ordination." in Theologische Studien und Kritiken 1898 II S. 236—253.

^{*)} Brest. Staatsarch. AA X 2a. Veröffentlicht von Erzpriester Dr. Soffner (Staschin) in Zeitschrift des Vereins für Gesch. u. Altert. Schles. XXXI (1897) S. 289—310.

³⁾ Brest. Staatsard, Fürstent. Brieg X 2e.

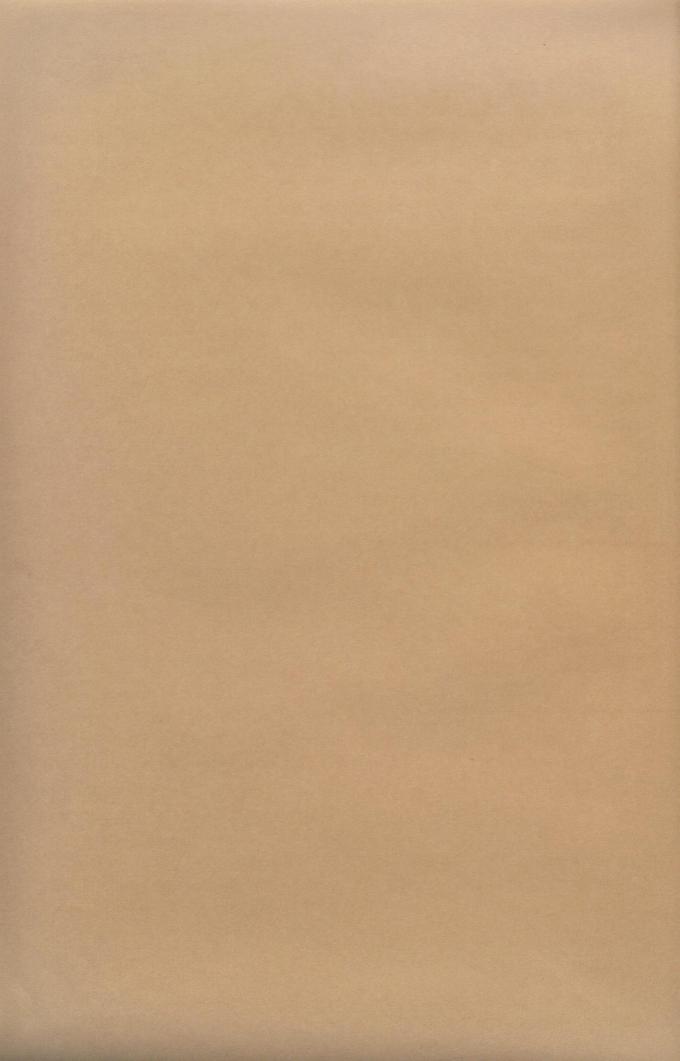
⁴⁾ Brest. Staatsarch. Fürstent. Liegnitz X 5g. Die gehorsam unterzeichneten Kapläne Henricus Dietrich und Georgius Senler, Montags nach Quasimodogeniti 1555 an den Herzog Georg. Weil der Herzog sie beide zu Superintendenten verordnet hat, wollen sie ihm einige Artifel vorlegen; davon nimmt der über die Ordination die erste Stelle ein. Über diesen Bericht zu vgl. auch Silesiaca S. 228/9.



Also ihr Borgänger in der Superintendentur hat bereits ordiniert. Und daß diese Nachricht verbürgt ist, beweist eine Mitteilung des spätern Superintendenten Leonhard Krenzheim über seinen Amtsantritt in Liegniß. Er erzählt in seiner größeren Chronologie, die ungedruckt geblieben ist,1) zum Jahre 1553: Am 2. November, Donnerstag kam ich nach Liegniß und hielt am 5. November in der Frauenkirche die erste, am 12. November die zweite Predigt. Am Mittwoch darauf wurde mir durch Handauslegung nach dem seierlichen Brauch das Predigtamt übertragen und wurde ich zum Diakonus und Katecheten an der Marienkirche von dem Superintendenten Grissauer und dem Pastor der Marienkirche M. Titius ordiniert. Dieser Bericht widerlegt die Annahme Chrhardts, daß Grissauer erst Ende Dezember 1553 Superintendent geworden sei,2) und zeigt, daß der Brauch der Ordination damals in Liegniß schon sest bestanden hat.

¹⁾ Msc. der Leipziger Stadtbibliothek. Roch zu Lebzeiten des Verfassers bemühten sich seine Freunde, es zum Druck zu bringen. Die Ausssührung scheiterte daran, daß man keinen Patron dassür sand, der bereit gewesen wäre, die Kosten dran zu wenden; man hatte als solchen Joachim von Verg auf Herrndorf zu gewinnen gehosst, doch sührten die Verhandlungen zu keinem Jiel, vielleicht auch darum, weil Krenzheim selbst zum Vitten sich sehr spröde zeigte. Der "umsterbliche Auhm", den die Freunde ihm in Aussicht siellten, hätte er mit diesem Verk übrigens schwertich gesunden; es erhebt sich — ich habe es durchgeseben und teilweis ausgezogen — in nichts über die bekannte Art der damaligen Chroniken. An zeitlichem Gewinn sollte es dem Versasser Vonders wondere und das Necht der Dedikation eintragen, ein erstaunlich "hohes" Honorar sür ein Vert von 7 dieten Vänden, das beweist, wie schon damals gelegentlich der Verdienst des Druckers an einem Vert sehr viel höher war als des Autors. Über Krenzheim selbst voll. meinen Aufsat im Correspondenzblatt IV, I Z. 15—28.

Presbnterologie IV Z. 140 (am 24. Tezember), IV Z. 166 (am 23. Dezember). Ghrhardt oder sein Gemährsmann mögen auf dieses Tatum durch den Tod des vermeintlichen Borgängers in der Imperimendentur, des Brieger Pasiors Heronym. Wittich, der am 9. Tezember 1553 starb, gekommen sein. Aber es ist eine ganz salsche Annahme, wiewohl sie neuestens noch Anders (Gesch, der evangel Kirche Schles. Brestan 1883 Z. 26 und ebenso stüber in der Histor. Statistif Brestan 1867 Z. 6 u. Z. 807 übernommen hat, als ob die Fürsten timer Lieguis und Brieg ursprünglich gemeinsame Imperintendenten gehabt habe. Wie sedes Fürstentum seine getrenute weltliche Berwaltung, seinen eigenen Landes hauptmann gehabt hat, so selbsswerständlich auch seinen eigenen Eugenntendenten. Bahrscheinlich ist Grissauer der erste Lieguiser Imperintendent gewesen. Wir hossen der einem anderen Tre den seit Ghrbardt verwirrten Katalog der Lieguise Brieg. Fürstentums Inperintendenten, sowie insonderheit die Taten aus dem Leben der ersten Brieger Imperintendenten Bernt und Wittich, welche so wie sie Ehrhardt II S. 51 giebt, sast durchweg salsch sind, richtig stellen zu können.

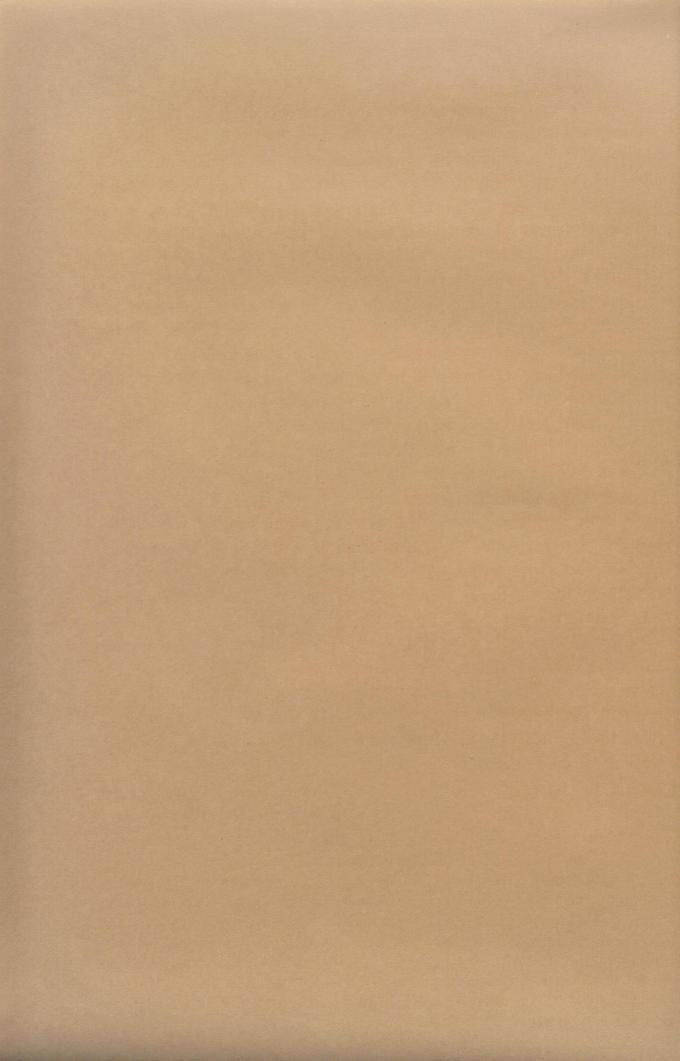


Wann aber ist er zur Einführung gefommen? Neuerdings hat P. Fischer!) geglaubt nachweisen zu können, daß das jedenfalls erft nach 1548 geschehen sei, und daß bis dahin in Liegnitz und Brieg ähnlich wie in Wittenberg vor 1535 anstelle der Ordination als eines einzelnen Weiheaftes die gesamte ordnungsmäßig sich vollziehende Berufung zum Predigtamt ftand, daß insonderheit die feierliche Einführung immer nur eine solche für das Einzelamt gewesen sei; die Ordination in unserm Sinne würde dann also in der Installation enthalten gewesen und durch sie ersetzt worden sein. Er beruft sich hierfür auf das General-Mandat Georgs vom Pfingst= sonnabend 1548,2) das seinerseits die Anordnungen Friedrichs in der Kirchenordnung von 15423) voraussetze und aufrecht erhalten wolle. Georg erinnert daran, daß den Patronen durch seinen Bater die Berufung der Pastoren zugelassen worden sei, doch mit der Bestimmung, daß sie den Berufenen den Senioren ihres Weichbildes vorstellen sollen. "Nu kombt vns glaubwirdigt fur, das sich Ir vil In vnsern Landen understehen der itangezognen wolbedachten Christlichen ordnung zu wider und entgegen pfarhern Fres gefallens zu vrlauben, zu entsetzen, neue auf und anzunchmen, vnuorhort und vneraminirt einzusetzen!" Er verbietet daher, sowohl einen Pfarrherrn ohne sein, des Landesherrn, selber oder des verordneten Superattendenten und der Senioren Wiffen vom Amt zu entjetzen als auch einen neuen ohne genugsames Berhör und Gramination der Senioren einzusetzen und bestätigt seines Bater Ordnung. Nimmt man dieses Mandat für sich, so trägt es für die Frage: ob Ordination oder Installation nichts aus. Dem Herzog ist es offenbar nur darum zu thun, das willfürliche Schalten der Patrone einzuschränken, die zu Martini ihre Pfarrer nach Belieben entließen oder annahmen. Das private Berufungsrecht soll bleiben, aber seine Ausübung soll durch die weltliche und firchliche Obrigkeit ein Unterschied allerdings, den Herzog Georg nicht gemacht hätte — be= aufsichtigt werden. Damit nicht unfähige Elemente in den geistlichen Stand fommen, follen die neuberufenen verhört und examiniert werden von den Senioren. Ob diese Prüfung indeß einer Ordination oder Installation vorangeht, darüber enthält das Mandat nichts. Es wäre aber sogar möglich, selbst wenn das Mandat zwänge, an ein vor der Installation gehaltenes Eramen zu denken, daß dann doch noch die Ordination vor-

¹⁾ a. a. D. S. 238/9.

²⁾ Brest. Staatsarch. Fürstent. Brieg X 16a. Zu vgl. Correspondenzbl. VI S. 40.

⁵⁾ Gedruckt bei Ehrhardt a. a. D. IV S. 79—82. Richter, die ev. K.D. des 16. Jahrhunderts 1 860 flgd. Zu vgl. Correspondenzbl. IV, 3 S. 129.

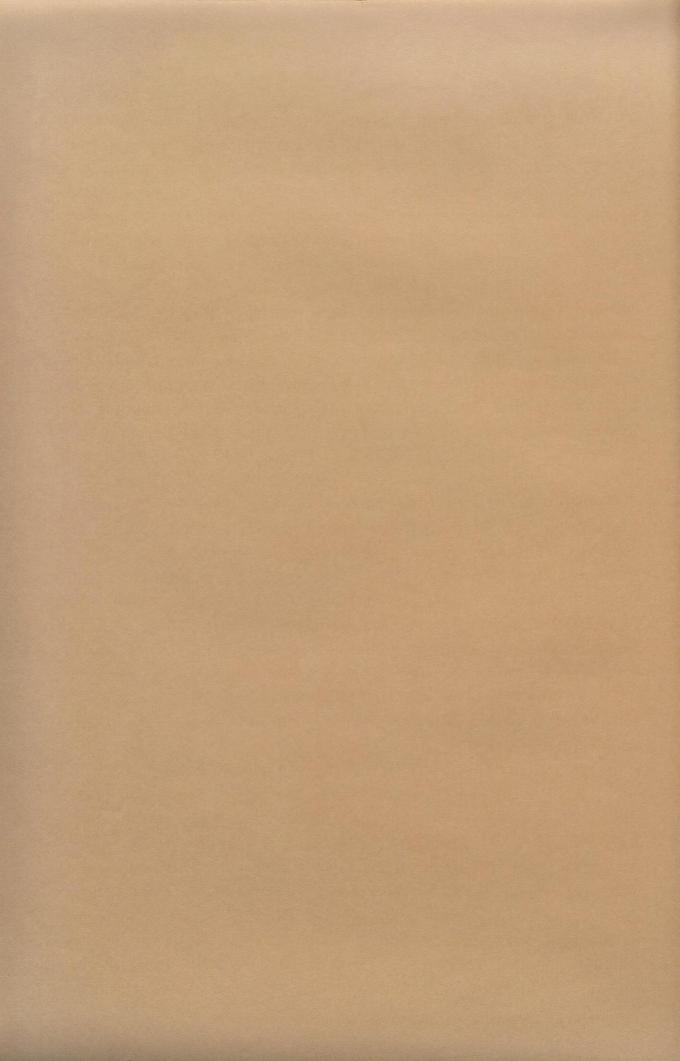


ausgegangen und stillschweigend vorausgesetzt sein könnte. Nach 1600, also in einer Zeit, wo die Ordination allgemein in Übung war, giebt der Herzog Karl von Münsterberg dem Hauptmann zu Strehlen sein Mißfallen darüber zu erkennen, daß etliche Patrone des dortigen Weichbildes ihre Prädikanten altem Brauch zuwider vor der Jnvestitur den Senioren nicht zum Eramen präsentierten und fordert Abstellung dieses Mißbrauches.¹) Die Meinung kann für jene Zeit unmöglich sein, daß die Investitur die eigentliche Ordination sei, sondern nur, daß trotz der den Münsterberger Herzögen sehr wohl bekannten Ordination in Brieg und anderswo doch in jedem einzelnen Falle von den Senioren unter Umständen durch Verhör sestzustellen sei, ob die Berusenen zum Amt qualifiziert sind, ehe sie installiert werden dürsen. Man könnte hiernach auch die Verfügung Georgs von 1548 aussassischen.

Dieses Mandat soll nun aber freilich seinen besonderen Sinn befommen durch die Kirchenordnung, auf welche es sich bezieht. Friedrich II. hat 1542 als fünften Punkt in dieser Ordnung festgesetzt "Rachdem wir auch gut Wissens tragen, was Übels daraus erfolget, so jeder jeines eignen Gefallens Pfarrherrn annimmt und entsetzt, so lassen wir wohl zu, daß die Lehnherren nach wie vor Pfarrherrn berufen und wählen, aber den Berufenen und Erwählten sollen sie dem Superattendenten und Senioren fürstellen, welche ihn in seiner Lehr und Leben probiren und verhören sollen, und so er tüchtig befunden wird, sollen die Superatten denten und Senioren ihn ehrlicher Beiß vor allem Volt ins Pfarramt einsetzen, ihm das Volk trewlich zu versorgen befehlen und hergegen das Bolt, daß es sich gehorsamlich gegen den Pfarrheren verhalte vermahnen . ." Es ift zuzugeben, daß der zweite Teil dieser Anordnung seinem Wortlaut nach den Eindruck machen kann, als handle er von der Installation, von der Einsetzung in ein einzelnes Amt, bei der der Ordinand an eine bestimmte Gemeinde und die Gemeinde an diesen Ordinanden gewiesen wird. Dieser Eindruck ist besonders stark bei der Lesart, die Fischer befolgt, "gegen Ihren Pfarrherrn"; 2) er mag aber auch sonst zugestanden sein. Immer

¹⁾ Brest. Staatsarch. Fürstent. Brieg X 20.

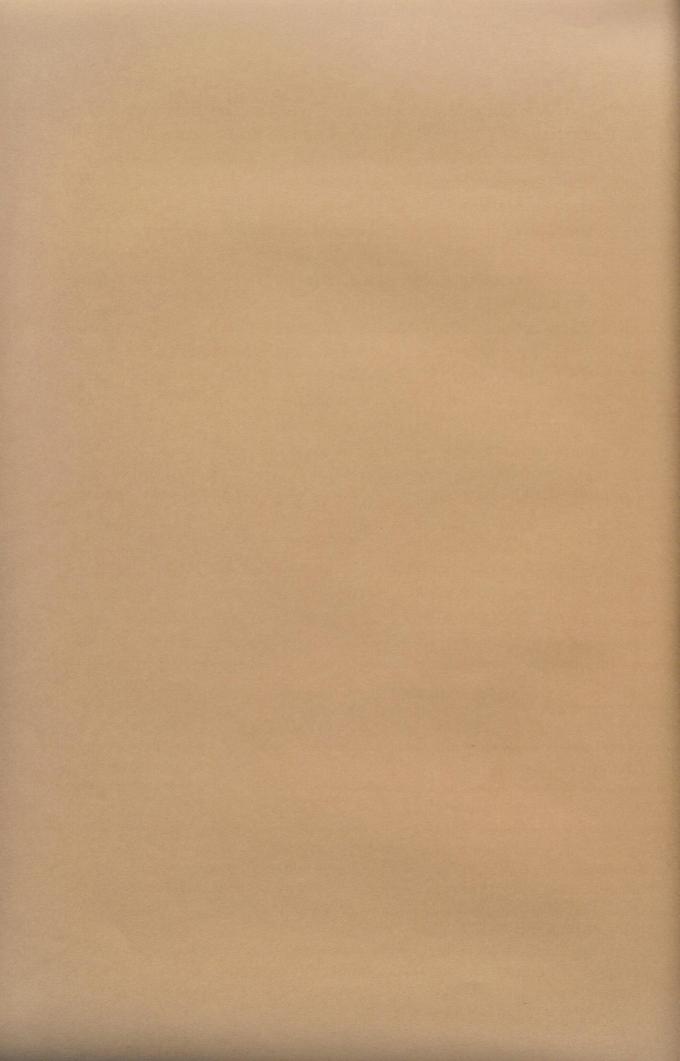
^{*)} Fischer (a. a. D. S. 237) scheint nur den Druck im Brieger Wochenblatt 1790 gebraucht zu haben. Die handschriftliche Ueberlieserung sowohl bei Buckisch als auch bei Hoppe, Evang. Silesiaca hat den von uns angersmmenen Text. Das Gremplar des Brieger Wochenblattes auf der Brest. Stadtbibl. liest übrigens "gegen ihre Pfarrherrn," also wohl die Mehrzahl, womit der durch die Einzahl entstehende starke Eindruck, als handle es sich um Weisung der Gemeinde an den betreffenden Ordinanden schwände. Der Abdruck in dem von D. E. G. Glawnig herausgeg. Brieger Wochenbl. ist aber überhaupt völlig unzulänglich und wimmelt von Fehlern.



hin bleibt fraglich, ob wer von dem Bordersatz kommt, den Nachsatz so verstehen darf. Der Herzog fordert die Borftellung der Bocierten vor den Superintendent und die Senioren zum Berhör. Es fann doch nun unmöglich gedacht sein, daß die firchlichen Oberen zu diesem Zweck beständig herumreisen sollen nach den einzelnen Orten, sondern die Bor= ftellung sett doch voraus, daß die berufenen Beiftlichen nach dem Wohn= sit des Superintendenten sich begeben, um dort examiniert zu werden. Geschieht aber, was der Vordersatz fordert, also die Vorstellung und das Eramen vor dem Superintendenten an deffen Wohnsit, dann wird doch wohl auch der Inhalt des Nachsates, die Borftellung vor dem Bolf und die Einführung ins Amt, an demfelben Ort zu denken sein. Jedenfalls ist ein Wechsel der Örtlichkeit mit nichts angedeutet. Wir sind daher der Überzeugung, daß die Ordination in Liegnitz seit der Einführung der Kirchenordnung bestanden hat, also aus dem Jahre 1542 stammt; dann hat sie aber in demselben Jahr auch für Brieg ihren Anfang genommen. Ihre Einführung gehört dann abschließend mit zu der firchlichen Reu-Organisation, die Friedrich seinen Ländern seit Anfang der 30er Jahre nach Uberwindung der Schwenckfeldschen Wirren gegeben hat: die Gottesdienst= ordnung 1534/5, die Einsetzung des firchlichen Aufsichtsamtes und der Konvente, die Kirchenordnung 1542 mit daran sich anschließender Bisi tation.*) Friedrich hat sich bei diesen Magnahmen, auch aus politischen Gründen, den Wittenbergern nähern und vergleichen wollen, sollte er dabei, was die Einführung ins Amt betrifft, sich an frühere damals in Wittenberg nicht mehr bestehende Verhältnisse angeschlossen und übersehen oder nicht erfahren haben, daß man dort jett den besonderen Ritus der Ordination halte, durch den schon über 400 Geistliche aus den verschiedensten Gegenden, darunter auch eine Anzahl aus Schlesien, ja aus dem Liegnitzer Fürstentum selbst, fürs Predigtamt beglaubigt worden waren?

Judem wann sollte sonst die Umwandlung der Installation in die Ordination geschehen sein? Wir müßten bis nach 1548 gehen in die Tage von Friedrichs Nachfolger. Aber was könnte den Herzog Georg, der sowieso allen kirchlichen Neuerungen abhold war, veranlaßt haben, zwischen 1548 und 1550 die Umwandlung vorzunehmen? Und in dieser Zeit müßte sie erfolgt sein. Man könnte freilich das oben angezogene Selbstzeugnis Krenzheims entkräften und es im Gegenteil zu gunsten der Installation deuten wollen — er wird ja durch den Akt Diakonus bei Sustallation deuten wollen — er wird ja durch den Akt Diakonus bei Sustallation —, indem man daran erinnerte, daß auch Rörer seine Eins

^{*)} Das Genauere hierüber in Silesiaca S. 220 flgd.



führung in das Wittenberger Diakonat Ordination genannt hat;1) aber die Sache liegt doch hier anders. Krenzheims Amtsantritt fällt in eine Zeit, wo nach dem unbezweifelbaren Zeugnis der Nachfolger2) des damals amtierenden Superintendenten von diesem bereits ordiniert worden ift; man kann also den feierlichen Ritus, durch den Krenzheim das Predigtamt erhält und den er ausdrücklich Ordination nennt,3) nur in dem damals schon üblichen und bekannten Sinne als eigentliche Ordination auffassen. Auch hat dieser ordinierende Superintendent Griffauer des Bischofs Mißfallen durch solche Thätigkeit erregt, das setzt doch ein öfteres wiederholtes Thun voraus. Kurz, man kommt immer wieder zu der Annahme zuruck, daß um 1550 die Ordination in Liegnitz bestanden haben muß. Wenn man aber die langjährigen Berhandlungen fennt, welche die Einführung der Mecklenburger Agende unter Herzog Georg verursacht haben, wenn man die Schwierigkeiten bedenkt, welche derselbe Fürst bei der einfachen Neubesetzung der Superintendentur gemacht hat,4) so kann man nicht glauben, daß unter dieser Regierung eine so wesentliche Reugestaltung wie die Ordination in so furzer Zeit zur Einführung gekommen wäre, zumal äußerlich nicht die geringste Veranlassung dazu vorgelegen hätte. Quieta non movere gehörte auch zu den Regierungs-Grund fätzen des Brieger Herzogs neben dem andern, dem Kirchenwesen möglichst wenig Selbständigkeit laffen, vor allen Dingen ihm feine selbständige Centralinstanz geben. Georg mochte die Ordination beibehalten, wenn er sie vorfand, geschaffen hätte er sie nicht. So werden wir für ihre Einführung immer wieder in die Regierungszeit Friedrichs II. gewiesen, in das Jahr 1542, das mit der abschließenden Kirchenordnung dem

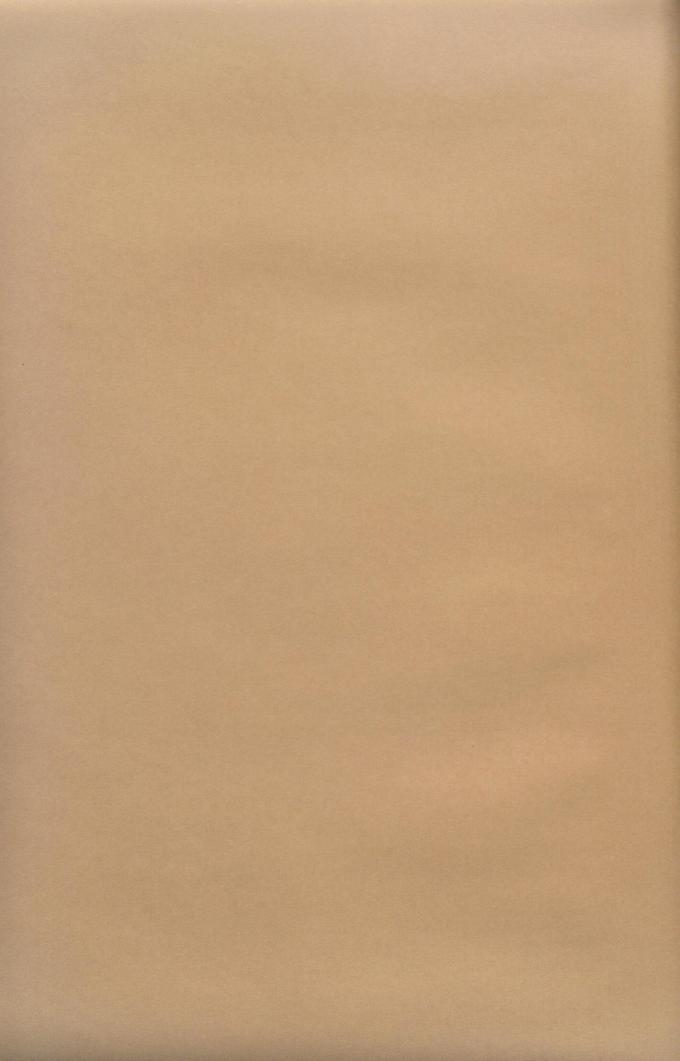
¹⁾ Buchwald (Theolog. Stud. und Arit. 1896 I S. 151 flgd.) bringt aus einem Zenenserfoder eine Gintragung von Mörer selbst: Cantate quae erat 25.

Mai quo ordinatus sum in Diaconum eccles. Wittenb. praesente tota ecclesia Wittenb. imponentibus mihi manum Luthero, Pomerano, Philippo Consu(le). Iud(ice) Anno 25.

²⁾ Bgl. oben S. 150 Anm. 4 den Bericht von Dietrich und Senter.

³⁾ Es heißt in dem Arenzheimischen Mist. wörtlich: per manuum impositionem commendatum mihi est ministerium Evangelii solenni ritu (!) et ordinatus sum Diaconus et Catechetes in Ecclesia Mariana. An die Ordination hat offenbar auch sein Nesse Brachmann (über ion unten 3. 167 Ann. 1) in der Gedächtnisrede vom Jahre 1599 gedacht, wenn er erzähltz Lignitium venit 1553 secundo Novembris, Quinto primam habet concionem, et post Ritu Publico impetrata Manuum Impositione Munus Diaconi Ei committitur.

⁴⁾ Das Rähere Silesiaca S. 227 figd.



Kirchenwesen beider Länder zur Sicherung eines tüchtigen Pfarrerstandes neben anderen Maßregeln die Ordination brachte.

Das ganze 16. Jahrhundert hindurch find Liegnit und Brieg die einzigen Städte Schlefiens gewesen, in denen ordiniert wurde. Erft gegen das zweite Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts begegnen uns Ordinationen in Dels und Breslau, und zwar am ersteren Orte zuerst. Die Breslauer Stadtbibliothek bewahrt ein gedrucktes Delfer Ordinations= zeugnis, das wir der Seltenheit halber in den Beilagen zum Abdruck bringen. Ein handschriftlicher Bermerk setzt das Zeugnis in das Jahr 1600. Das ift aber ein Jrrtum, hervorgerufen durch ein flüchtiges Lesen des Datums in den letten Zeilen. Allerdings findet fich hier am Schluß die Jahreszahl 1600, aber es ift zuvor, wie zur Angabe des Tages und des Monats, so zur Bezeichnung des bestimmten Jahres des laufenden Jahrhunderts freier Raum gelassen; sodaß dieses Zeugnis viel eher über 1600 hinausweift. Ehrhardt, der den Delser Ordinations-Ratalog gefannt und oft benutt hat, bringt als frühften Termin daraus eine Ordination jum Jahr 1612, dann 1613, 16141) u. f. w. Es liegt die Bermutung nahe, daß man in Dels mit Einrichtung des Konsistoriums, also nach Erscheinen des Majestätsbriefes 1609, fürzere oder längere Zeit darauf, spätestens jedenfalls 1612 mit dem Ordinieren begonnen hat.

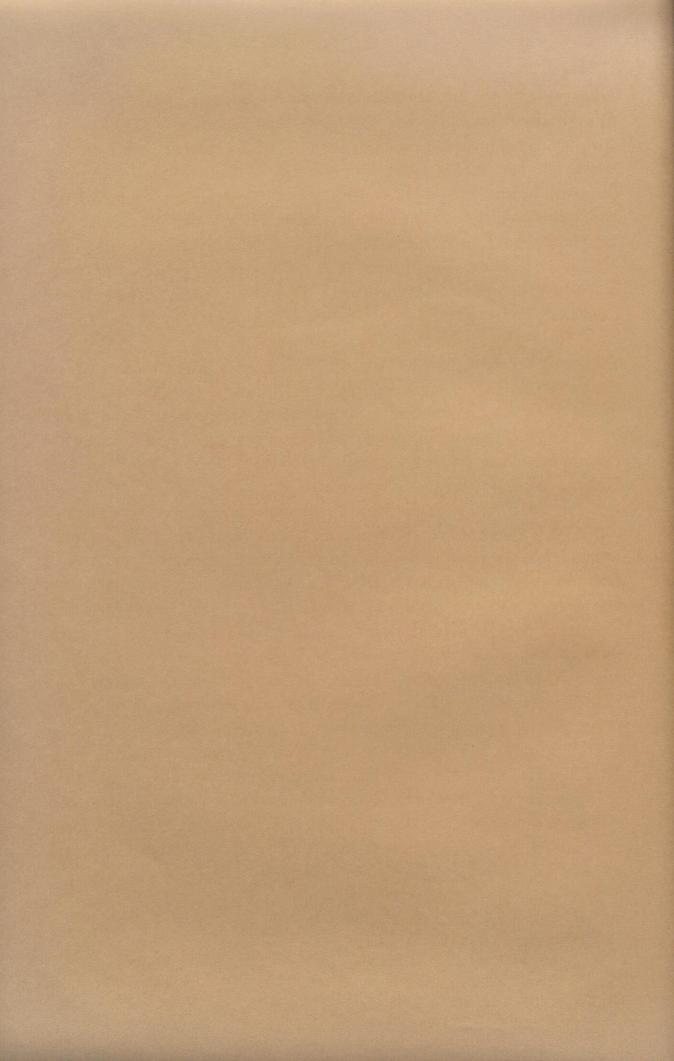
In Breslau wurde zum erstenmale am 17. Juli 1619 ordiniert,?) zunächst allerdings für Breslauer Kirchen, aber doch in demselben Jahre noch für auswärtige Gemeinden, eine in Schlesien, eine in Mähren. Es ist nicht zu ermitteln, was gerade in jenem Jahre zu diesem Anfang bewogen hat, auch nicht, ob das irgendwie mit den böhmischen Wirren zusammenhängt.

Die Ordinationen bleiben aber nun das ganze 17. Jahrhundert hindurch an allen 4 Orten im Gange und sind selbst in den Kriegssahren des 30jährigen Krieges nicht unterbrochen, wie z. B. Liegnit 1632 20, 1633 23, 1634 20, Breslau in denselben Jahren 7, 7 und 15 Ordinanden hat. Auch das Aussterben der Piasten 1675 ändert hierin nichts. Die Stände in Brieg-Ohlau (und ebenso die von Liegnit) geben sich in Erwartung dessen, was nun kommen wird, 1677 eine gewisse Kirchensordnung, welchergestalt der Evangelischen Kirchens und Schulenzustand hoc rerum statu am behutsamsten sei. Dierin wird ausdrücklich

¹) a. a. C. I ≥. 649 II ≥. 92 IIIb ≥. 420. Zu 1616 IIIa ≥. 486. 1617 IIIb ≥. 114, 324, 358. 1618 I ≥. 426. 1619 I ≥. 426, 577 u. ĵ. w.

²⁾ Nach dem Brest. Ordinations-Ratalog, dessen Abschrift sich in der Breslaner Stadtbibliothek findet.

³⁾ Breslauer Staatsarchiv.



bestimmt, daß der Brieger Pastor als senior primarius mit den beiden Brieger Diakonen und den Senioren von Ohlau und Strehlen die Gramina der Kandidaten vorzunehmen und die Ordination in der Brieger Pfarrfirche nach den herkömmlichen ritibus zu halten habe. Gine Anfrage der neuen kaiserlichen Regierung über die bei der Ordination gebrauchten Formeln — wir kommen darauf unten zurück — scheint eine weitere Störung nicht hervorgerufen zu haben. Nur mag jetzt auch das Wohlau'sche Fürstentum seine gesonderte Ordination bekommen haben, wie für 1680 von Steinau, 1717 und 1738 für Wohlau sich nachweisen läßt.1)

In Brieg mird noch 1724 ordiniert,2) in Liegnit nehmen die Ordinationen, wenn auch in geringer Anzahl, aber selbst für auswärtige Gemeinden in Polen, ihren regelmäßigen Fortgang, bis am 24./1. und 26./1. 1742 die letten Ordinationen, aber, ein Zeichen des Anbruchs der neuen Zeit, für zwei Gemeinden des Jauerschen Fürstentums, Boigtsdorf und Giehren, von denen der Name jener einft 1572 das erfte Liegnitzer Ordinandenregifter eröffnet hatte, ftattfinden.

Auch in DIs haben die Ordinationen ihren Fortgang genommen bis 1703,3) zeitweise, so 1688 in Juliusburg,4) oder so schon 1687, dann in der Folgezeit wiederholt in Bernstadt gehalten, an letztrem Orte finden sie sich noch 1707.5) Db sie damit für das Ölser Land überhaupt ihr Ende gefunden haben, ist solange nicht mit Bestimmtheit zu sagen, als der Ölser Ordinationskatalog nicht wiedergefunden wird. Für ein früheres Ende könnte der Brief sprechen, den Christian Ulrich von Württemberg, Erbpring zu Dle und Bernstadt am 2. October 1713 nach Brieg richtet wegen der Ordination des Joh. Friedr. Gießauer zu seinem Hoftaplan und Feldprediger, der ihm täglich eine Betstunde, wöchentlich 1 Predigt halten und ihm mit seinem Hofe die Saframente reichen soll.6) Man müßte nach diesem Gesuch annehmen, daß in Öls nicht mehr ordiniert wurde. Uebrigens wurde der Antrag abschläglich beschieden. Der Superintendent hat das fürstliche Schreiben dem Brieger Königl. Konsistorium vorgetragen, weil ohne dessen Genehmigung das ministerium

¹⁾ Steinau bei Ehrhardt a. a. C. IIIb 3. 96, Wohlau IIIb 3. 106 u. IIIa 243.

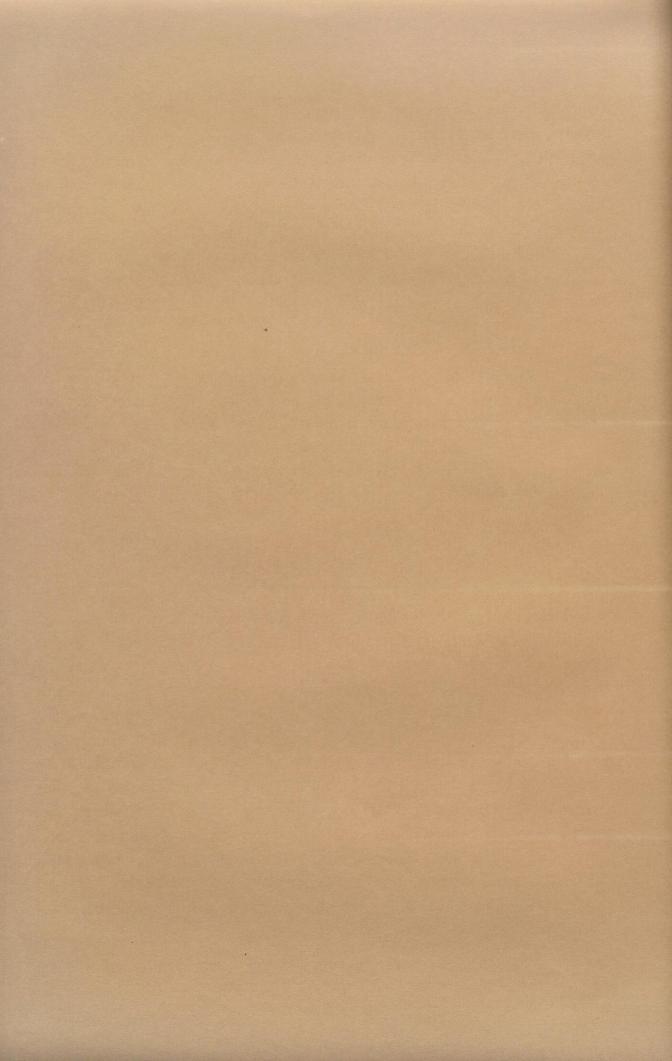
²⁾ Chrhardt a. a. D. II S. 513.

^{*)} Chrhardt a. a. D. 11 S. 258.

⁴⁾ Ehrhardt a. a. C. II ©. 475.

^{*)} Ehrhardt a. a. O. II S. 185, 106.

⁹⁾ Brest. Staatsarch. Fürstent. Brieg X 2e; hier auch die Antwort d. d. Brieg 4. Oftober 1713.



feinen Aft der Ordination vornehmen dürse; das Konsistorium aber fürchtet, weil der Berusene nicht unter seine Jurisdiktion gehört, daß das hochfürstliche Ölser= und Bernstädtische das für einen Eingriff halten könne. Diese Antwort scheint doch vorauszusetzen, als ob auch noch im Bereich des hochfürstlichen Konsistorii ordiniert werde oder wenigstens ordiniert werden könne.

In Breslau, wo die Ordinationen nie aufgehört haben, werden sie aus begreiflichen Gründen seit 1742 überaus zahlreich, nur, daß zunächst für eine Reihe von Jahren statt Liegnitz, Brieg, Öls ihm Glogau an die Seite tritt.

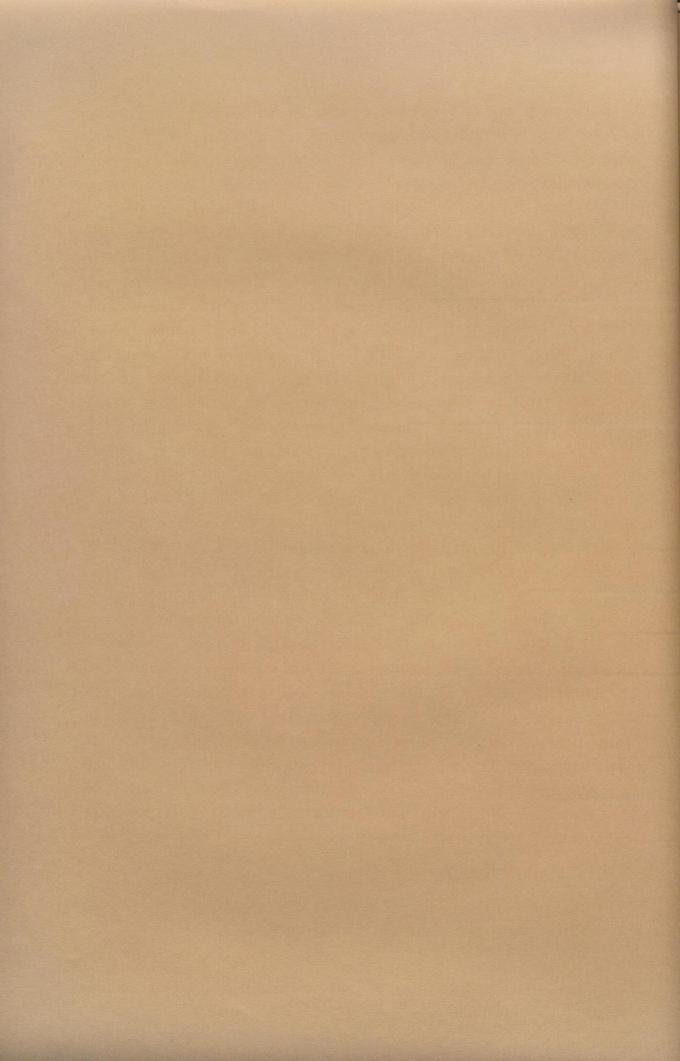
Was nun die Vorgänge bei der Ordination selbst betrifft, so sind wir für das 16. und 17. Jahrhundert im wesentlichen auf einige Liegnitzer—Brieger Nachrichten angewiesen; wir werden aber annehmen dürfen, daß es ähnlich auch in Öls und Breslau gehalten wurde.

Die notwendige Boraussetzung für die Erteilung der Ordination ist die ordentliche Bocation in ein Predigtamt und der Ausweis hieriiber, der durch ein Schreiben der Orts-Obrigkeit, des Rats und der Geschworenen, des Landeshauptmanns oder gar des Landesfürsten selbst zu führen war. Als Franziskus Hankusch zum Diakonus für den Pfarrherrn Joh. Scholtz in Bela ordiniert zu werden wünscht, entschuldigt er sich, daß er aus Einfalt die Beförderungsbriefe von der Obrigkeit nicht mitgebracht habe, beruft sich aber darauf, daß er die Bocation selbst schriftlich besitze1.) Der Superintendent Laurentius Starf in Brieg aber wagt 1581 2 junge Leute aus Ungarland nicht zu ordinieren, obwohl er ihre Kenntnisse bereits geprüft hat und gefunden, daß sie fundamenta christianae religionis mediocriter gelegt haben, weil sie ohne Brief von ihrer Obrigkeit gekommen sind; sie entschuldigten sich durch Nichtwissen; der Superintendent aber legt die Sache erft dem Herzog zur Entscheidung vor.2) Überhaupt hängt jede Ordination von dessen Erlaubnis ab, wie darum die obrigkeitlichen Briefe sich meist auch an ihn direkt richten; und wo ein Schreiben etwa durch Unwissenheit der Verfasser an den Superintendenten sich wendet, da muß dieser erst seinerseits wie in einem solchen Fall 1595 der Sup. Blum thut, den Fürsten angehen.3) Die Empfehlungsbriefe aber müffen auch Auskunft geben über die Person und Sitten des

¹⁾ Brest. Staatsarch. AA x 2aa.

²⁾ Brest. Staatsarch. Fürstent. Brieg X 2c.

⁸⁾ Brest. Staatsarch. AAx 2aa. Zu vergl. auch Fischer a. a. D. S. 240 flgd.



Berufenen, auch wie er zur Augsburgischen Konfession fteht. Go bezeugte 1567 der Rat von Leutschau¹) dem M. Anton Plathner, daß er einige Jahre ihre Schule gut verwaltet hat, auch in der kirchlich orthodoren Lehre, nämlich der Augsburgischen Konfession, welche soweit es irgend geschehen kann bei uns in Geltung ift,2) von Jugend an zu Haus ist. Dabei kommt es wohl auch vor, wie bei jenem Georg Herrich, dessen Ordination 1568 Oberhauptmann und Rat von Jägerndorf erbitten, daß er schon etliche Zeit unordiniert sich der Unterweisung der reinen Lehre und der Reichung der Sakramente sowie eines guten Wandels befleißigt hat, daß ihn aber nun die Schmähungen der Papisten zwingen, sich um die Ordination umzuthun.3) Als Samuel Radeschinsty aus Mähren 1606 einen zur Ordination sendet, ohne in seinem Schreiben der Augsburger Konfession zu gedenken, darauf die Ordination doch erfolgen foll, fragt der Landeshauptmann erft an, was zu thun sei.4) Die Ungarn betonen gern neben der reinen Lehre, die sie pflegen, die Gesahren unter denen sie leben müssen und den Mangel an guten Predigern. Unsere Bischöfe, klagt der Pfarrer und der Rat in villa Michaelis, wollen keine frommen Diener ordinieren außer Leuten ihres Schlages, die ihren Götzendienst unterstützen und fördern.5) Der Richter und Rat der Bergstadt Schmölnit im Zipser Komitat trägt 1568 dem Herzog Georg vor: Das wier arme Leute in dießen Ortern alhie auf mancherlen Weise nicht allein von dem Erbfeindt, dem Türken, welcher vins den Leib, die Seel aber nit nemen than, Sondtern auch von dem Erbfeindt der Christenheit, dem Teuffel, welcher in diesen Landt onter andern vbel auch falscher leer durch Zeine werthzeug seet, angefochten werden, hatt vns die große und hochgezwungene Nott, das wier uns umb einen Newen firchendiener, welcher vnuerfelschter und reiner leer ist, haben mussen vmbsehen . . . Dieweil nu aber In disen Landt aller Rhumor, wuten vnd toben des Türkhen und des teufels in Schwung gehet und solche manuum impositio et facultas dandi et administrandi sacramenta In der nehe als in E. f. g. gebiet nicht geschehen than, ift

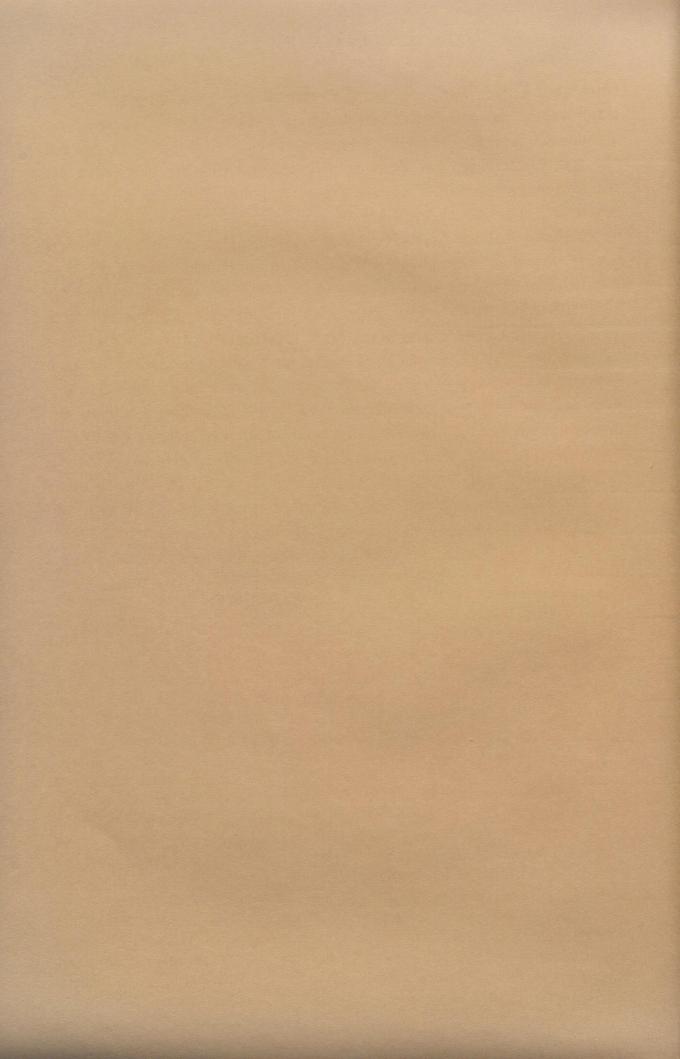
¹⁾ Brest. Staatsarch. AAx 2aa. Zu vergl. auch Fischer a. a. D. 3. 240 flgd.

²) quae ut maxime fieri potest, apud nos in usu est.

³⁾ Brest. Staatsarch. Fürstent. Brieg X 2e.

⁴⁾ Brest. Stantsard, AA x 2aa.

⁵⁾ Brest. Staatsarch. AA x 2aa. nostri episcopi nolunt nobis ordinare pios ministros nisi suae farinae homines ordinant, qui eorum adiuvant et propagant idolomaniam.



vnsre ganz fleißige bitt . . . den Superattendentibus, welche vnder E s. g. macht haben zu ordinieren, genediglich zu befehlen . . . ¹) Auch die Pannonen, bezeugt 1574 ein Schreiben von der Waag her, haben teil an der Gemeinschaft der Heiligen und stimmen in der Lehre mit der Augsburgischen Konfession überein; sie wollen ihre Diener von einer uns verfälschten Kirche ordiniert sehen. ¹)

Wer nun mit ausreichenden Empfehlungsbriefen sich legitimiert hatte,²) mußte sich dem schon durch die Kirchenordnung von 1542 vorsgeschriebenen Eramen unterziehen, das gewöhnlich einen Tag vor der Ordination stattfand. Da nach dem Zeugnis des Superintendenten Krenzheim die Ordinanden nach dem Examen Ordinandorum von Melanchthon verpslichtet wurden,³) kann man wohl annehmen, daß auch das Examen darnach gehalten wurde, eine Probepredigt schloß sich jedenfalls manchmal an.⁴) Daß bisweilen selbst das elementarste Wissen, wie um den lutherischen Katechismus sehr mangelhaft war, beweist ein Bericht des Superintendenten Laurentius Stark an den Herzog Georg aus dem Jahre 1577.³) Er hat entsprechend fürstlichem Besehl in Gegenwart seines Amtsgenossen Kaspar und der anderen beiden Kapläne der Pfarrkirche⁶)

¹⁾ Brest. Staatsarch. Fürstent. Brieg X. 2ee.

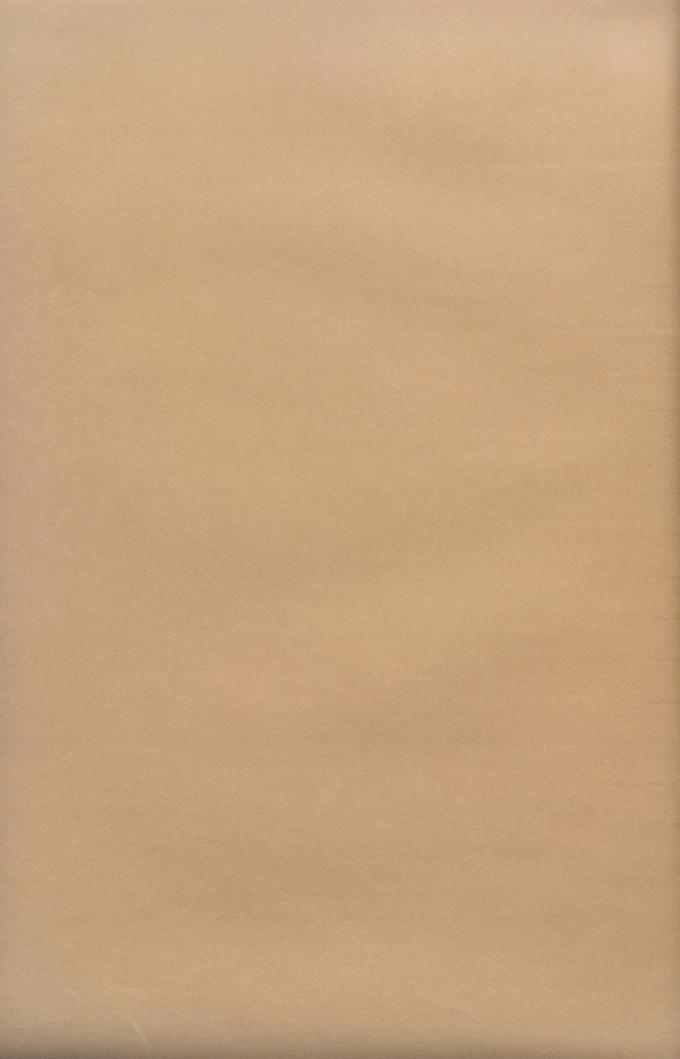
²⁾ Db die 1565 für Brieg als wünschenswert bezeichneten Testimonia der Senioren für Ordinanden (also firchliche Zeugnisse) wirklich gefordert und beigebracht worden sind, ist aus den Quellen nicht zu ersehen. Bgl. Correspondenzeblatt IV, 3 S. 144.

³⁾ In einem Brief vom J. 1594 Brest. Stadtbibl.

⁴⁾ Der Sup. Nikol. Blum berichtet Brieg 21. November 1594 dem Herzog Joachim Friedrich, daß er den Briefzeiger examiniert und eine Probepredigt bat thun lassen, ist zum Anfang ir beiden ziemlich Sestanden. Brest. Staatsarch. AAx 2aa.

^{•)} Bresl. Staatsarch. Fürstent. Brieg X 2e. Bgl. auch Zeitschr. d. B. f. Gesch. und Altert. Schlef. IV 2 (1862) S. 386/7.

Sofpredigern bei Ghrhardt II S. 50, 76 nicht (er kennt ihn S. 197 nur als Pastor von Ohlau), ist aber als solcher bereits von Schimmelpsennig in der Zeitschr. d. B. f. Gesch. und Altert. Schles. IX 1 (1868) S. 23 nachgewiesen. Der im Brief erwähnte "Mitkollege Er, Kaspar" ist Kaspar Poppe, der darnach nicht wie Ehrhardt S. 76 will, Hofprediger sondern nur Diakonus au der Hoffirche gewesen ist. Die beiden Kapläne der Stadtsirche sind Anton Gerhard (Chrh. S. 97) und Michael Scholz (Chrh. S. 102). Im Brief sindet sich noch die Bemerkung "dan Er Merten nicht einheimisch, welcher am vorgangnen Mittwoch zu seiner Schwiger begrebnis vorreiset." Der hier gemeinte ist der Brieger Stadtpfarrer Martin Zimmermann (über In Chrh. S. 79/80), der also eigentlich am Eramen hätte teilnehmen sollen.



den Ordinanden examiniert: mugte warlich dem guten man von herten gonnen das er mehr hette studirett; die definitiones Examinis Philippi1) find im zimlich entfallen, den kleinen Catechismum Lutheri hat er etlicher massen vorgessen, bittet vnd gelobt das er fortan In seinem studiren wolle vleisiger sein, verhof wan ehr getrieben vnd gevbett, er murde sich ettwas bessern, doch fan Ich fur keinen gutt sagen, die leute sind mehr betriglich . . . Daß die Anforderungen nicht immer sehr hoch gestellt werden durften, geht schon aus der Thatsache hervor, daß es, je mehr die aus der mittelalterlichen Kirche herübergenommenen Pfarrer, die sich vielfach besonders auf dem Lande so gut es eben ging mit der neuen Art zu lehren abgefunden haben werden, ausstarben, desto schwerer werden mußte, ausreichend vorgebildete Personen zur Besetzung und Berwaltung der Pfarren zu befommen. Die Wittenberger Ordinandenbiicher beweisen durch die zahlreichen Berufungen von Küstern und Handwerkern, wie mit dieser Schwierigkeit allenthalben zu rechnen war.2) So fragen auch die Liegnitzer Superintendenten Dietrich und Sepler 1555 den Herzog Georg, ob Handwerksleute, so sonst eines guten wandels und lebens, auch ziemlichen berichts in göttlicher Schrift sind, zum Predigtamt zugelaffen werden dürfen und begründen das damit, weil man doch geringer Beiftlicher bedarf, wenn man gelerter nicht haben fann.3)

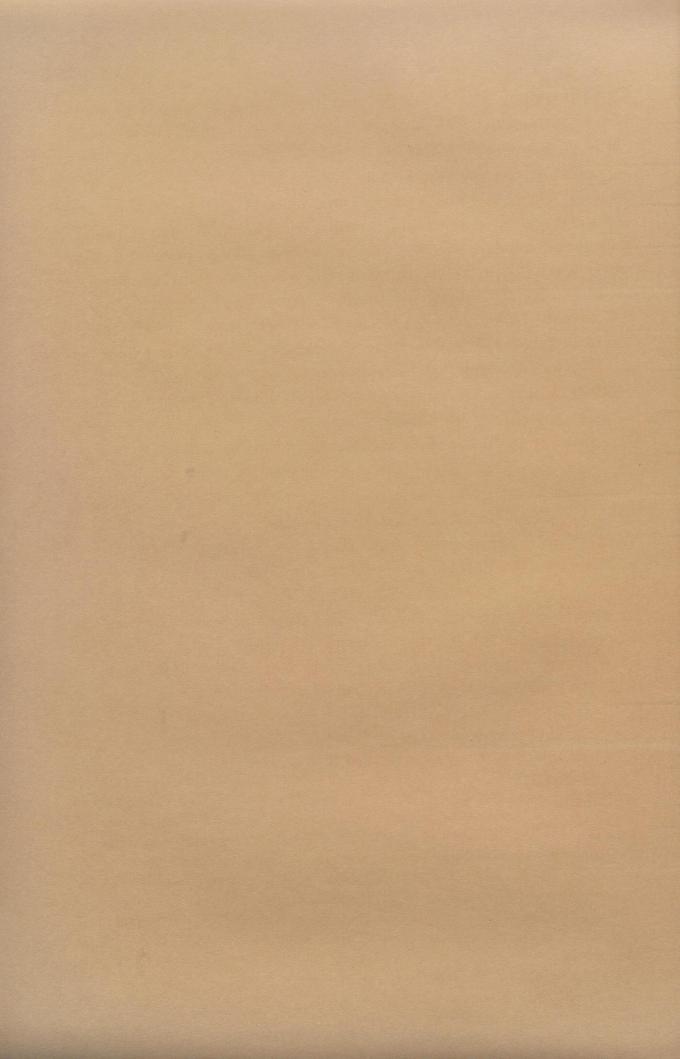
Das Examen wurde nach dem obigen Brief des Sup. Stark vom Superintendenten im Beisein des andern Stadtpsarrers und der Kapläne gehalten; als der Prüfende aber erscheint nur der erstere. Dasselbe Kollegium vollzog den Tag darauf die Ordination, bei der doch auch Auswärtige, die in näherer Beziehung zum Ordinanden stehen mochten, assistieren durften.⁴) Auf der Thatsache, daß die Liegnitzer (oder Brieger) Diakoni bei der Ordination cum voto ihre Hände auflegen durften, ergab sich für sie in den Konventen ein Sitzen vor den sonstigen Predigern, gleich nach den Senioren.⁴) Bor der Ordination aber hatte der zu Ordinierende laut des in den Beilagen abgedruckten

¹⁾ Es handelt sich offenbar um das Examen ordinandorum, worüber zu vgl. Corp. Reform. XXIII.

²⁾ zu vgl. Rietschei, Luther und die Ordination. Witten erg 1889. 3. 84 flgd.

⁵⁾ Brest. Staatsarch. Fürstent. Liegnitz X 5g. Lgl. auch die Bitte des Franz von Parchwitz und Schildpergk aus Konstadt, den 10. April 1572, den Gabr. Tschermak von Leutomischel zu ordiniren, wiewohl er kein Studiosus und der lateinischen Sprache unkundig sei (Brest. Staatsarch. Fürstent. Brieg X 20).

⁴⁾ Tagebuch des L. Baudiß auf dem Brest. Staatsarch.



Ordinationszeugnisses, das Versprechen treuer Amtsführung und beständiger reiner Lehre abzugeben, was er — wohl nach der Ordination — schriftlich und zwar mit eigener Handschrift zu wiederholen hatte.

Die Ordination fand in der Hauptfirche, in Liegnitz in Peter-Paul, in Brieg in der Pfarrfirche statt in seierlichem Gottesdienst unter öffentlicher Fürbitte und mit Handauslegung,¹) die von dem lateinischen Segenswunsch begleitet war: der allmächtige ewige Gott, der Bater unsers Herrn Jesu Christi, der dich zu dem heiligen Predigtamt seiner Kirche berusen hat, schenke dir seinen heiligen Geist reichlich und mache dich durch denselben zu einem Gefäß des Erbarmens und einem heilsamen Wertzeug zur Verfündigung seiner Herrlichkeit, zum Bau der Kirche und zu deinem und deiner Zuhörer ewigem Heil, durch denselben Jesum Christum, Gottes Sohn, unsern Herrn der gelobt sei in Ewigseit! Amen.²)

Daß die Feier von Gefängen begleitet und eingerahmt war, beweist die vorausgesetzte Anwesenheit von Kantor und Chor.3)

Die Verpflichtungsformel für die Ordinanden hat lateinisch bereits Chrhardt⁴) mitgeteilt. Sie existiert aber mit einer wichtigen Abweichung auch deutsch und sei darum hier so mitgeteilt.⁵) "Ich N. N. Pfarrer zu N. bekenne mich mit mund und herten zu dieser einigen warhaftigen und von Gott geoffenbarten lehr, welche versaßt ist in den schriften der h. Propheten und Apostel und in den h. Symbolis, Apostolico, Niceno und Athanasij: halte es auch gewisslich und von gezweiselt darfür, daß derselben Summa und inhalt nach Ihrem eigentlichen verstand In allen sürnemsten Artickeln versaßt seh in der Konsession Anno 1530 zu Augspurg dem Kömischen Kenser Carolo V. von den

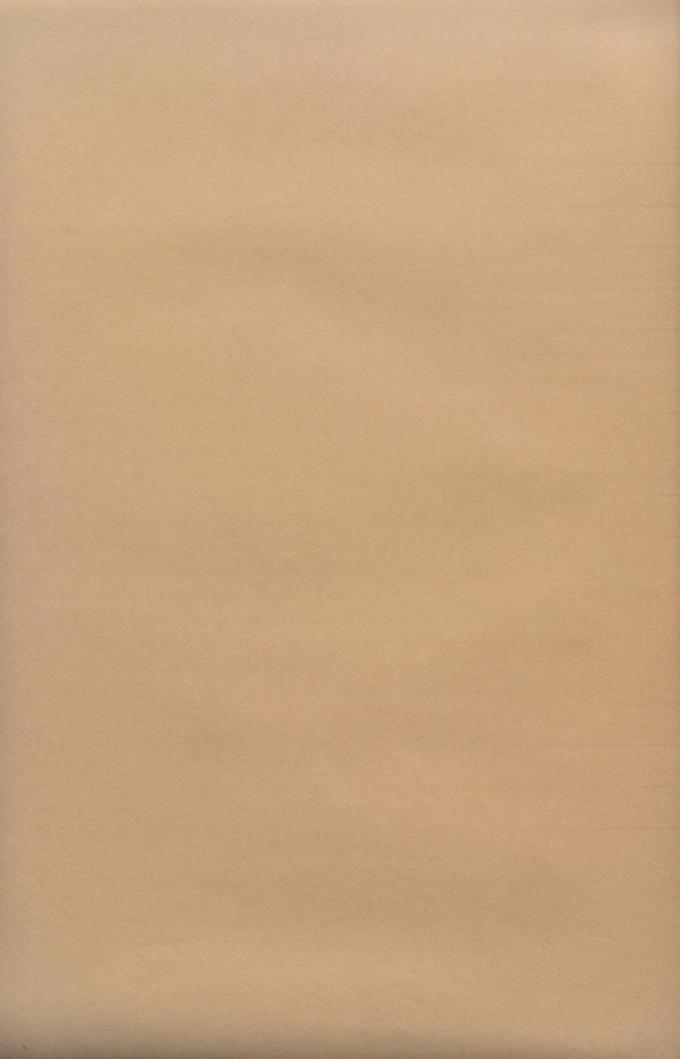
¹⁾ Im vorgenannten Tagebuch heißt es: Sind 2 Ordinanden wird alteri dextra, alteri sinistra imponirt und das Botum in plurali gethan.

²⁾ Nach der Abichrift des Lieg. Erd. Katal. auf der Brest. Stadtbibl. Omnipotens aeternus Deus Pater Dni nsi J. C. qui Te ad sacrosanctum eccles, suae ministerium vocavit largiatur tibi sprum suum S. abunde per eundem faciat te vas misericordiae et organum salutare ad illustrationem gloriae snre (?) suae ecclesiae aedificationem et ad tuam tuorumque auditorum sempiternam salutem per eundem Filium Dei Dmnum nrm J. C. benedictum in secula. Amen.

^{*)} Im Tageb. des Baudiß, das zugleich ein Rituale Lignic. umfaßt, heißt es bei der Ordination "Cantor und Chorus empfangen von jedem die völlige Musikgebühr."

⁴⁾ a. a. D. IV S. 110.

⁵⁾ Aus dem Original.

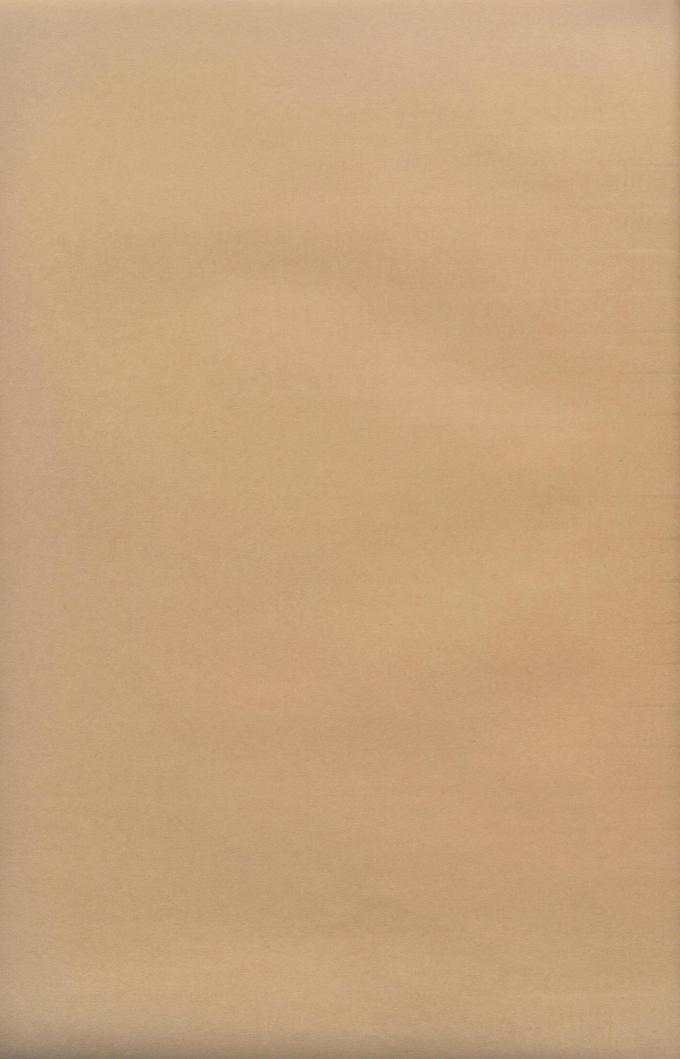


protestirenden Stenden deß Reiches vberantwortet, auch in derselben Apologia sowol In corpore doctrinae zu Wittenberg gedruckt, mit welcher auch die schriften D. Martinj Lutherj im grund übereinstimmen und wiedersprech allen secten und lehren, so darwider streiten, verspreche auch vor dem Sohn Gottes und dieser Kirchen Superintendenten und seinen Mittdienern, daß ich vormittels Göttlicher gnade ben solcher lehr und bekenntnuß bestendiglich bleiben, dieselbe in meiner firchen treulich pflanzen wil, auch für und für ein gliedmaß sein und bleiben der firchen, jo diese einige, wahre himlische lehr bekennt, Auch, mein leben vnd wandel also anstellen, damit ich diesem Edelen schaz und dem h. ministerio teinen schandfleck wissentlich und vorsezlich anhenge, alleg treulich und

ohne geferde.

Die Ordinanden hatten diese Formel selbst zu schreiben und zu unterschreiben, ob in beiden Sprachen weiß ich nicht, die noch vorhandenen find sämtlich lateinisch. Verpflichtend waren darnach neben der heiligen Schrift und den 3 allgemeinen Symbolen bie Augsburger Konfession und das corpus doctrinae, zu denen nach dem deutschen Text auch die Apologie tritt. Dieser letztere verpflichtet auch von vornherein auf die Lehre, welche in der Schrift verfaßet ist und deren Summa in Hauptartikeln in den 2 Bekenntnisschriften und dem corpus doctrinae verfasset ist unter Übereinstimmung mit den Schriften Luthers. Der lateinische Text bindet an die Schrift und die 3 Symbole, deren Summa zusammengefaßt ist im Augsb. Bekenntnis und dem corpus doctrinae; cujus doctrinae puritas durch Luther widerhergestellt ist. Zur Frage, ob ursprünglich in Schlesien die confessio variata oder invariata gegolten habe, ist interessant die Acuserung des Sup. Krenzheim in einem Brief vom J. 1594.*) Zu Luther und Melanchthons Zeiten habe man sich in Schlesien bei den reformierten (d. h. evangel.) Kirchen in Liegnitz und Brieg allerwegen an die Meinung der Augsb. Konfession gehalten, habe aber nicht allein die ersten Exemplaria, wie sie im Ansang zu Angsburg 1530 in der Eile geschrieben und überantwortet worden, gelten laffen, sondern auch wie dieselben hernach auf D. Luthers Befehl

^{*)} Auf der Brest. Stadtbl. Er ift aus Trantenan am 20. Februar geschrieben; der Adressat ift nicht genannt, kann aber nur der Breslauer Bischof sein, an den sich Krenzheim als an den Landeshauptmann wendet, um die seit vielen Sahren rückständige Remmeration für die Superintendentur — er hatte für 1571—85 700 Mark zu empfangen — einzuklagen. Krenzheim benützt die Gelegenheit, um ausführlich seine Unschuld darzulegen.



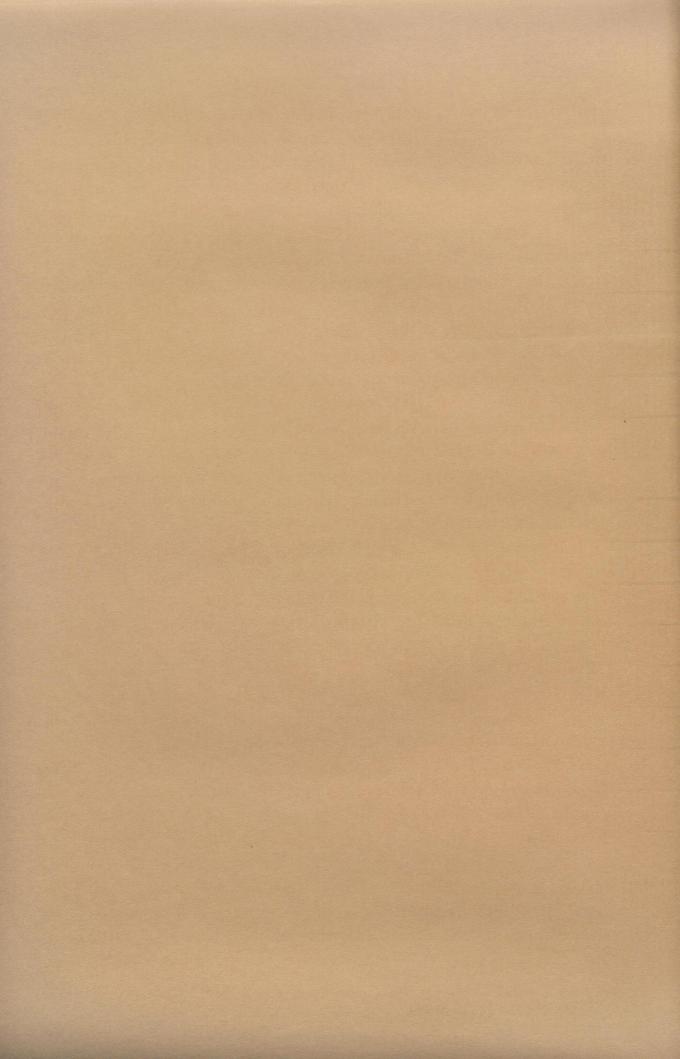
korrigiret, approbieret und angenommen, auch in der Apologia und den folgenden colloquiis und Reichstagen zu Regensburg und Worms 1540, 1541, 1557 ist erkläret worden, damals hat noch niemand (wie jetzt die Flacianer thun) die korrigierten Exemplare getadelt, sondern man hat sie als in Worten abweichend, in der Summa gleichstimmig und einhellig gehalten.

Später hat sich starker Widerspruch gegen das corpus doctrinae als verpflichtend erhoben. Als der Dirsdorfer Paftor Nikol. Romanus sich bei seiner Investitur 1619 darauf von seinen Senioren verpflichten laffen, machte ihm fein Amtsvorgänger und Schwager, Matthias Zimmermann, heftige Vorwürfe. "Sie (die Einführung) wird mir sobald aus dem Gemüte nicht kommen, daß der Herr Schwager das Corpus acceptieret ohne die Klausel, soweit das Buch nicht der Schrift widerspricht. Ich hätte mich nimmermehr so bestallen lassen, das sage ich offen und andere beherztere Theologen denken so wie ich. Das streitet gegen das Wewiffen. Es ist ein unzeitiges Schweigen gegen die Wahrheit, weil diese Philippische Schrift die reine Lehre nicht innehält und dem Arnyto-Kalvinismus zuneigt (quia istud Philippicum scriptum limites Orthodoxas non assequitur duntaxat ad palatum Crypto-Calvinianorum est conducibile et plausibile doctrinae corpus)... Der so gelehrte Mann zu Nimptsch möchte seine vermeinte und geträumte Narrenflugheit wohl daheim vor sich behalten, dürft sie nicht auf solchen actibus ausschütten. Mit mir ist dergleichen novation zu jener Zeit nicht vorgelaufen, war die clausula dabei: cum judicio esse istud indicium legendum . . . "1)

Ueber die stattgefundene Ordination wurde dem Ordinanden ein Zeugnis ausgestellt.2) Das muß verhältnismäßig bald Sitte geworden

¹⁾ Brest. Staatsarch. Zimmermann war damals Diakonns in Münster berg, wenach Kovietz, Kirchengesch. des Fürstent. Münsterb. zu berichten ist, der S. 649 ihn nur 1626 als P. von Münsterberg zu kennen scheint, ihn auch zu Unrecht 1628 sterben läßt, während er dann 1630 wieder einen Diakonns desselben Namens ansührt.

^{?)} Die Ordinanden empfingen es wohl sosort nach der Ordination, vgl. Rietschel a. a. D. S. 16 Ann. 22, wo in Bugenhagens Korrettur des ursprüngl. Ordinationsformulars die Kommunion der eben Ordinierten beschrieben ist und es beißt Post Nu bitten wir, pueri Scholastici cantant: Benedicamus Domino. | sinis | Postea dantur ordinatis literae testimoniales. Im svätern Liegnitzer Ordinandenbuch heißt es immer am Schluß der von den Ordinanden geschriebenen Ordinationsformulare quod med Xelpsprapp testatum facio. Actum Anno die et testibus supra expressis, cum mihi exhibitun est testimonium ordinationis.



sein, wie es ja in der Natur der Berhältniffe lag. Aus Liegnit ift uns eins aus dem Jahre 1563 erhalten.1) Da meines Wiffens bisher derartige Schlesische Zeugnisse nicht bekannt waren, so teile ich dasselbe als Beilage mit. Eine besondre Lehrverpflichtung auf bestimmte symbolische Bücher enthält es nicht. Offenbar ist es nach Wittenberger Mustern gebildet,2) hat aber eine gewisse Selbständigkeit. Ausgestellt ift es von den Paftoren und den Predigern, also der gesamten Geistlichkeit der Stadt Liegnit, mit Ramen haben doch nur die beiden Paftoren unterschrieben. Ihnen dürften auch die beiden Siegel angehört haben, von denen jest nur noch die Stellen zu sehen find.

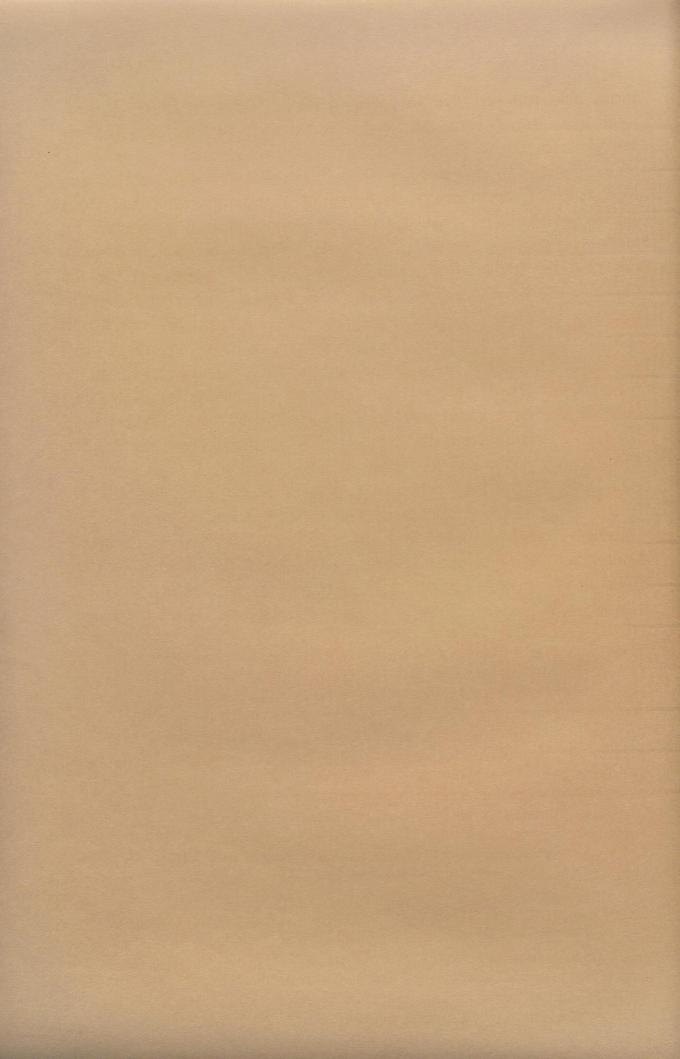
Dieses Formular muß übrigens in der Zeit, wo Liegnit wieder an die Habsburger gekommen war, Bedenken bei der kaiserlichen Regierung erregt haben. Man wollte in den Zeugnissen etwas wie Bokationen sehen und fürchtete mahrscheinlich, daß auf diesem Wege irgendwie der kaiserlichen Absicht, die Kirchen nach und nach wieder mit römischen Geiftlichen zu besetzen, entgegengearbeitet werden könnte. Man scheint ihr Fortfallen in Aussicht genommen, jedenfalls Bericht über sie gefordert zu haben. Die Antwort3) — wir wissen nicht von wem erteilt — trat warm für die Zeugnisse ein. Die Formulare seien uralt und immer wieder in derfelben Weise gedruckt worden. Sie seien auch keine Vokationen, sondern nur Attestate, daß das ministerium die vocierte Person in ein gehöriges Examen genommen und in confessione moribus et donis richtig befunden habe. "So hat man des unterthänigsten Vertrauens gelebt, auch dißfalls ruhig zu genießen, was J. K. A. M. allergnädigst durch dero Teuerste Concession versichert haben, weder durch sich jelbst noch durch andre uns in unsern wohl hergebrachten Kirchen-Gebräuchen zu fränken oder fränken zu lassen."

Von dem Ölser Ordinationszeugnis war oben schon die Rede. Es ist ein gedruckter Schein, der Raum läßt für die Ramen und das Datum. Ueber die etwaigen Unterschriften enthält das Original teine Andentungen. Die spätere Zeit verrät sich durch den großen Wortreichtum und die ausdrückliche Verpflichtung auf die unveränderte Augsburgische Konfession und die Apologie. Zu beachten ist, daß schließlich doch nur diese beiden Bekenntnisschriften genannt werden, daß insonderheit die Konkordienformel sehlt, gegen die man sich in Schlesien in allen Terri-

¹⁾ Brest. Stadtbibl.

²⁾ Zu vgl. die Wette, Luthers Briefe V S. 78, 129 VI S. 227, 260 u. a.

³⁾ Brest. Staatsarchiv.



torien ablehnend verhalten zu haben scheint¹). Da dieses Ölser Zeugnis, wenn auch gedruckt vorhanden, doch sehr selten ist, so teilen wir es unter den Beilagen mit.

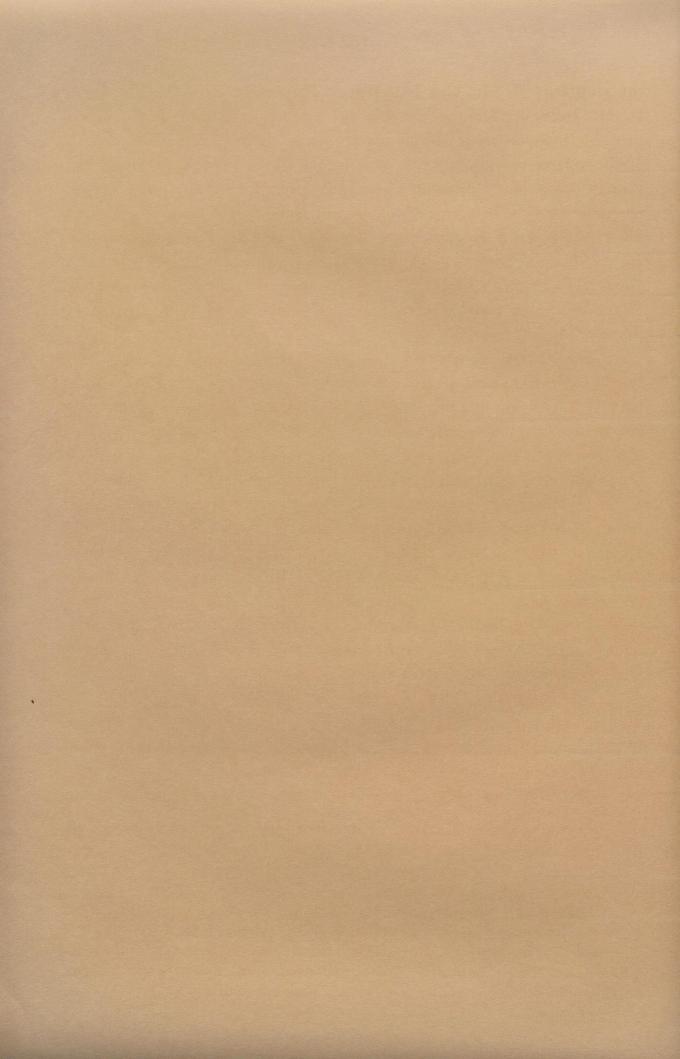
Frühzeitig mußte sich auch die Notwendigkeit aufdrängen, die erteilten Ordinationen chronologisch zu verzeichnen. Daß von Brieg ein solches Register von 1564 an 9 Jahre hindurch vorhanden ist, wurde im Eingang erinnert. Es giebt sich nach dem ganzen Aeußern und nach der Art der Aufzeichnungen — der Schreibende spricht von sich in der ersten Person (ordinaui) und notiert genau, wenn er durch Abwesenheit, Krankheit, andere Predigt verhindert gewesen ist, den Akt zu vollziehen, sodaß ein anderer für ihn eintreten mußte — als eine Privatarbeit des Ordinators, des Superintendenten Thomas Thanholzer, für seine eigenen Zwecke zu erkennen. Möglich, daß dieselbe dann als Borlage für ein offizielles Register gedient hat. Gefehlt hat ein solches nicht, wie seine Benützung durch Ehrhardt2) beweift. Diesem verdienten schlesischen Kirchenhistorifer haben bei seiner Arbeit auch die Kataloge von Liegnit, Dls und Breslau vorgelegen3). In Liegnit hat der Superintendent Rrengheim erstmalig einen solchen angelegt4). Sein frühester Biograph rühmt über seine Sorgfalt bei den Ordinationen Quem inauditum, quem absque testimonio satis firmo recepit in

I) Im Krenzheinschen Streit erfolgen energische Proteste gegen die Flacianer und Konfordisten mit ihrer "neuen Konfordie und derselben greutichen Frrum". — Auf die Konfordiensormel wird sich auch beziehen, was der Sup. Laurentius Start 1577 an den Herzog Georg in dem oben schon (S. 160 Ann. 5) auge zogenen Brief schreibt: "E. s. g. übersende ich auch einen Bericht, wie die Theologen des Ebursfürsten zu Sachsen endschlossen, das Corpus doctrinas des teueren Mannes Philippi abzuschassen, und ein Neues zu stellen, und dieweil solche Deliberationes der gemelten Theologen durch den loblichen Chursursten Augustum den Landgrassen zu Hesien zugeschickt, was dieselben sur einen christlichen Bericht Hochzedachtem Chursfürsten darauf gethan, Bitt E. s. g. wolltens gnedigst vberlesen. Guangelij, welchen vos gott der herr zu diesen leuren Schatz des heiligen Emangelij, welchen vos gott der herr zu dieser letzen bösen Zeit durch die beiden teuren Menner Lutherum und Philippum gewiesen und gegeben, behalten . ." Ueber die Möglichkeit, daß die Schmalkaldischen Artikel für Liegnis—Brieg verpflichtend werden konnten, vgl. Correspondenzbl. IV 3 S. 143.

²) a. a. D. II ⊗. 4.

^{*)} a. a. D. I II II 4. Nach der ersteren Stelle hat Ehrh. auch Excerpte aus dem Wittenberger Ordiniertenbüchern besessen — und wie z. B. IIIb S. 379 zeigt, auch benützt —, so daß Rietschel a. a. D. S. 25, wonach diese Bücher bisher nur von dem Wittenberger Archidiakonus Erdmann 1801 aber nur für Wittenberg selbst, benützt gewesen seien, zu berichtigen ist.

⁴⁾ Tagebuch des Laurentius Baudiß.



matriculam! Mit dem 13. Januar 1572 hebt diese Matrikel an,²) die bis 1628 in Gebrauch gewesen und zumteil in Abschrift noch erhalten ist. Merkwürdigerweise beruft sich Ehrhardt zweimal, zu 1571 und zu 1565 auf einen Liegniger Ordinationskatalog³). In Erwägung, daß Liegnig 1563 schon förmliche Ordinationszeugnisse ausstellte und in Erinnerung an das Brieger Berzeichnis von 1564 könnte man diese Notizen sich erklären durch Annahme von ähnlichen früheren Pivatauszeichnungen wie in Brieg; Sicherheit ist gegenwärtig darüber nicht zu gewinnen. Vom Breslauer Katalog giebt es noch Abschriften; das Original könnte aber auch noch sehr wohl erhalten sein; das Ölser Berzeichnis ist zur Zeit unbekannt.

Die Eintragungen im alten Liegniger Ratalog entsprechen der Art, die das Wittenberger Ordiniertenbuch von 1537-1560 hat4). Angegeben ift Bor= und Familienname, der Ort der Herfunft und der Bestimmung; über den bisherigen Stand sind die Angaben leider rar. Später und zwar von 1636 ab umfaßt jede Eintragung eine volle Seite (in fol.) Jedesmal wird mit denselben Worten die Thatsache der Ordination und des vorangegangenen Examens mit Aufzählung der bei beiden Acten gegenwärtig gewesenen Personen aufgeführt, worauf der Ordinand selbst die oben mitgeteilte Formel lateinisch einträgt, anfänglich ohne, später mit Unterschrift seines Namens. Ursprünglich sind die Ramen der anwesenden Zeugen in einem besonderen Buche verzeichnet gewesen, welches wohl auch die Unterschriften unter die Ordinationsformel aufnahm⁵). Im Breslauer Berzeichnis sind die ziemlich wortreichen Eintragungen von den Ordinanden selbst gemacht; sie nennen außer dem Tage der Ordination auch den der Bokation und sämtliche Titel des Bocierenden und wissen die Aufgaben des Predigtamts unter wechselnden Bildern zu schildern: vocatus ad labores ecclesiae, ad vineam, quae Christo salvatori nostro colligitur u. a.

Für alle schlesischen Ordinationen kommt nun noch eine Frage in

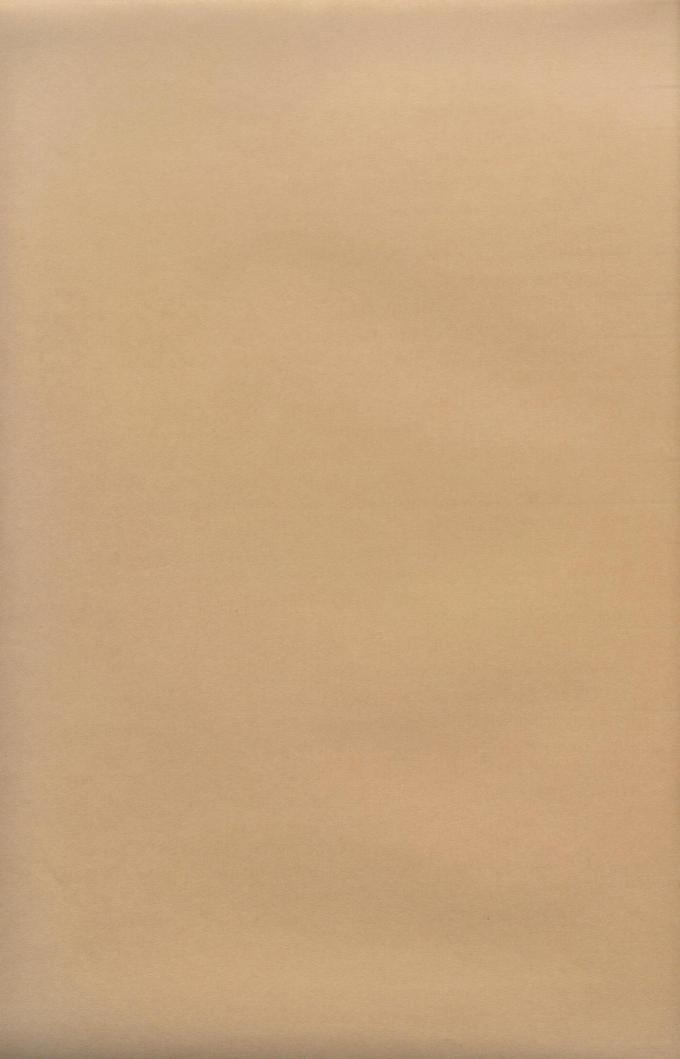
¹⁾ Sein Schwestersohn Joh. Brachmann; über ihn und seine Biographie Arenzheims, vgl. Correspondenzbl. IV, 1 S. 15.

^{*)} Der 13. April in den Silesiaca E. 232 ist Druckjehler.

⁵⁾ a. a. D. IV €. 681 mb €. 712.

⁴⁾ Buchwald, Wittenberger Ordiniertenbuch 1537—1560. Leipzig 1894.

⁵⁾ Zm 2. Liegu. Ordinationsfatal (v. 4./10. 1628 an) heißt es auf dem Titelblatt von der Hand des Ulrich Ausschreuter, pastor Petro-Paulinus und Vice-Super.: Testes adhibitos vide in singulari libro, qui subscriptionibus ad Colophonem usque repletus novo huic ansam dedit.

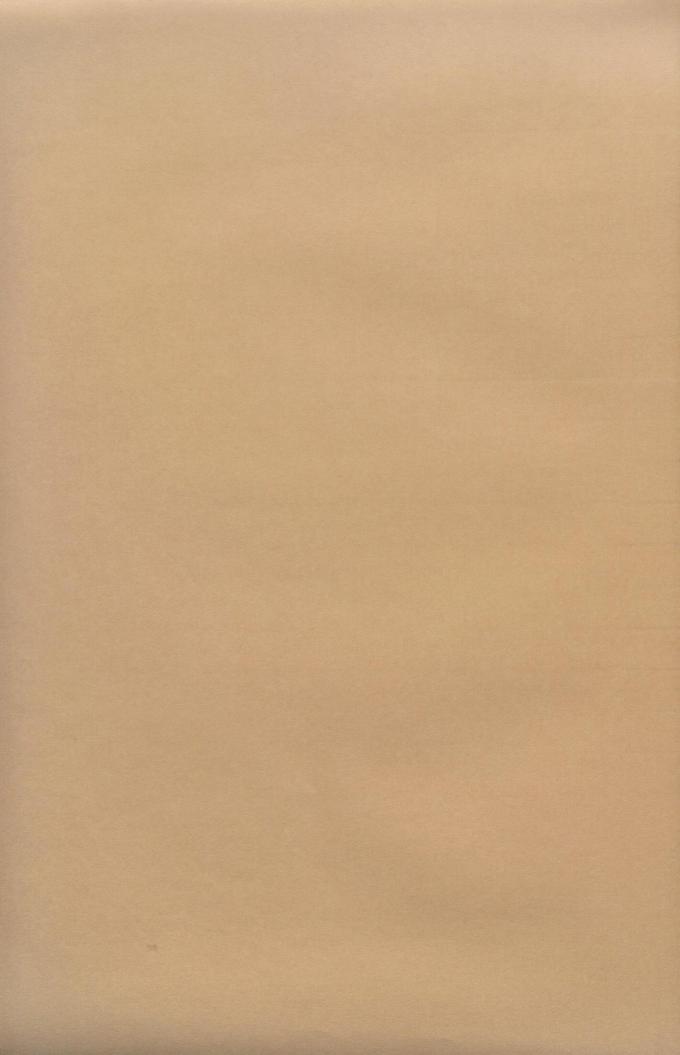


Betracht, die nach ihrer Geltung gegenüber andern Ordinationen, besonders denen zu Wittenberg, und ihrer Bedeutung für auswärtige Gemeinden. Daß die Wittenberger Ordination als solche höheres Ansehen wird genossen haben, ist von vornherein zu erwarten. Zeugnisse, die den Namen eines Luther, Bugenhagen u. a. unter sich trugen, mußten ihren Besitzern und den Patronen, Bürgermeistern oder wem sie sonst eingereicht wurden, unendlich mehr gelten, als solche, welche von den Liegnitzer und Superintendenten unterschrieben waren. Es fann darum garnicht auffallen, daß jelbst Liegnig'sche und Brieger Landeskinder trot der Ordination im eigenen Lande sich die ihre aus Wittenberg holten. Man wird es auch in Brieg schwerlich dem Oberhauptmann und Rat von Jägerndorf übelgenommen haben, als diese 1568 von dem Pfarrnherrn zu Bärn in Mähren, für den sie die Ordination erbeten, offen erklärten, am liebsten würde er zu diesem Zweck nach Wittenberg gegangen sein; da er aber hierfür die Mittel nicht besitze und der Herzog Georg doch nun zur Förderung des Reiches Gottes die Berordnung gethan habe, daß in Brieg ordiniert werde, so komme er dorthin1). Gleiches ist den Briegern immer wieder gesagt worden und oft genng kehren solche Begründungen wieder wie die in dem oben mitgeteilten Briefe aus Schmölnig "dieweil (die Ordination) in diesen Landen in der Nähe als in E. f. g. Land nicht geschehen fann." Immerhin beweift die verhältnismäßig große Zahl der Ordinanden aus Mähren, Ungarn, Böhmen, Desterreich, Polen das Unsehen, das die Liegnit-Brieger auch außerhalb genoß.

Daß die Ordination ursprünglich nur für die Landeskinder beabsichtigt gewesen sein sollte und wenigstens für Brieg erst seit 1562 darin eine Aenderung eingetreten sei, wie P. Fischer glaubt zeigen zu können²), kann ich nicht für begründet ansehen. Wenigstens der Brief des Münsterberger Herzogs v. J. 1562 ist nicht anders wie andere Empsehlungsbriefe auch. Gewiß werden die Bedürfnisse des eigenen Landes die Einrichtung der Ordination nahe gelegt haben, aber Friedrich II., der nach unserer Meinung sie schus, war viel zu weitschauenden sürstlichen Geistes, als daß sein Blick nicht auch hierbei weitergegangen sein sollte. Richtig ist ja, daß sein Sohn Georg gelegentlich Schwierigkeiten bei der Erteilung der Erlaubnis zur Ordination macht. Neben dem von P. Fischer mits

¹⁾ Brest. Staatsarch. Fürstent. Brieg X 20.

²) a. a. D. G. 244/5.



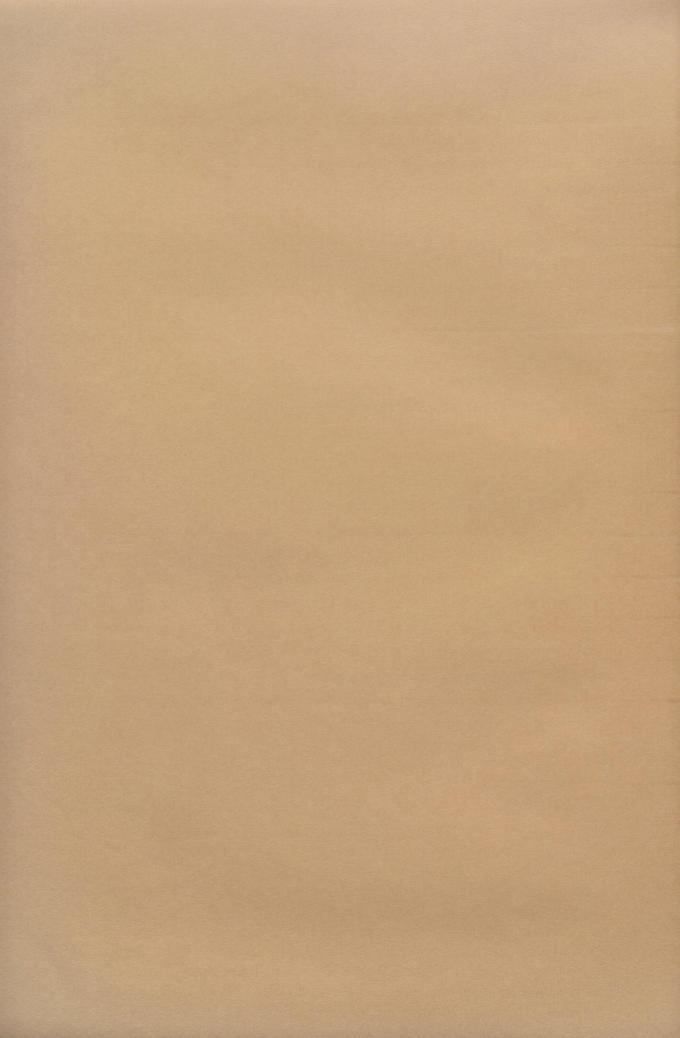
geteilten, von mir früher schon angezogenen Briefe von 15831) finden sich auch noch später Spuren davon. Joh. Eurcer muß sich 1594 bittend um Fürsprache an die Herzogin Barbara wenden, da die Superintendenten ihn mit seinem Gesuch um Ordination abgewiesen haben, weil er aus Mähren sei2), was in dem Falle übrigens nicht zutraf. Die Er= flärung für diese immerhin auffallende Erscheinung will der Herzog selbst in dem Briefe vom 7. März 1583 geben, wenn er den unge= namten Empfänger daran erinnert, daß ihm wegen der Ordinationen Auswärtiger "von der Geistligkeit Widerwärtigkeit bengebracht worden". Benn P. Fischer es für naheliegend hält, die bereitete Widerwärtigkeit darin zu sehen, daß nach der Meinung der Geistlichen die Ordination füglich an den Universitäten nachgesucht werden sollte, wobei wahrscheinlich auch das dabei abzulegende Examen eine Rolle gespielt habe, so können wir diesen Deutungsversuch nur für ganz unwahrscheinlich halten. Der Herzog Georg war wahrlich nicht der Mann dazu, sich von den Geistlichen seines Landes drein reden zu lassen;3) und was hätte diese auch dazu veranlaffen sollen, ein von ihrem Superintendenten abgenommenes Examen für fragwürdig und die von diesemneben der gesamten Stadtgeistlichkeit der Fürstentums-Hauptstadt vorgenommene Ordination sur so minder wertig auszugeben, daß sie ihrem Landesfürsten deswegen Widerwärzigfeiten bereitet? Die Erflärung für diesen an sich dunklen Ausdruck kann nur auf dem Wege liegen, auf den ich früher schon verwiesen habe.4) Es handelt sich um Widerwärtigkeit von seiten des römischen Elerus, insonderheit vom Bischof her. Dieser hat, wie des schon mehrsach ange= zogene Schreiben der Superintendenten Dietrich und Seiler beweist, ausdrücklich sein Misfallen über die Thatsache der evangelischen Ordinationen überhaupt, wie über das Zulassen von unstudierten Leuten zum Predigt=

¹⁾ Silesiaca E. 232 aus Brest. Staatsarch. X 2a. Sollte übrigens das Wort, dessen Buchstaben allerdings Stevse ergeben, nicht Strose zu lesen sein? Der Ausdruck "wenn dann die Leme dieser Lande bei den nächstigelegenen Universitäten obne sondere Unkosten gar leicht erlangen können" scheint doch im Gegensatz zu den etlichen von der türtischen Grenze ber stammenden Ordmerten auf Schlesien selbst zu weisen. Es würde sich dann um das zum Brestauer Areis gehörige, im Besitze der Ihediger sich besindende Striesa bandeln.

²⁾ Brest. Staatsard, Fürstent. Brieg X 2e.

⁸⁾ Man denke an den Goldberger Kirchenzuchtsfall von 1563; der zwei Superintendenten das Amt kosteke, Correspondenzel. VI S. 39-54.

⁴⁾ Silesiaca E. 232.



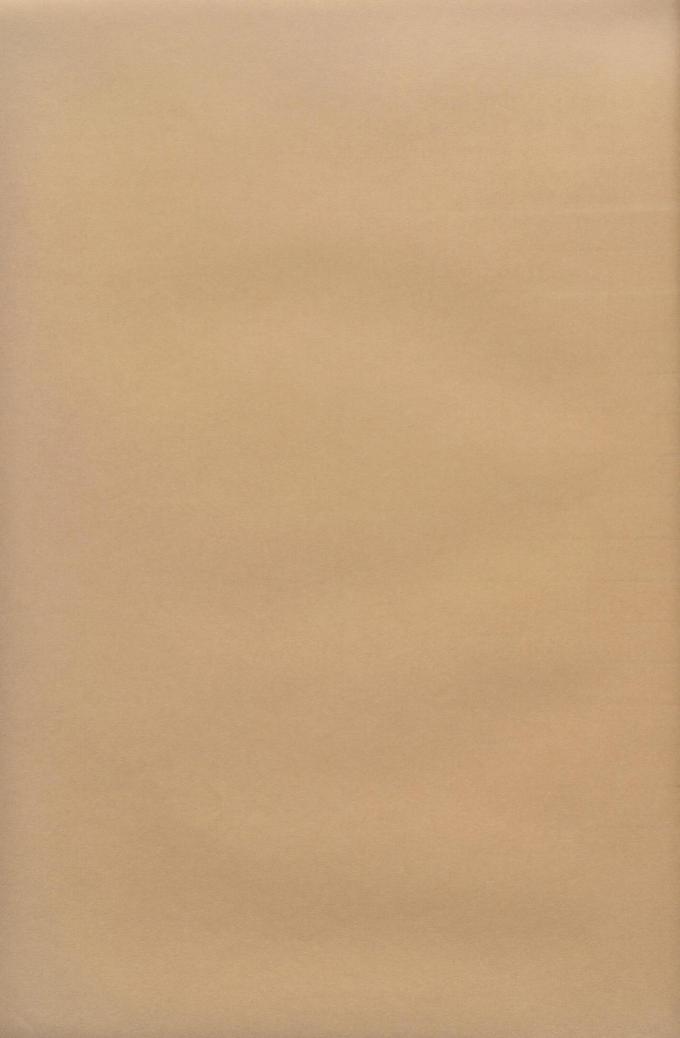
amt geäußert. Die Stellung des Breslauer Bischofs ift bis weit über die Mitte des 16. Jahrhunderts gegenüber den evangelischen Geiftlichen immer noch jo, daß er als loci ordinarius fich fühlt und auch anerkannt wird.1) Und grade für die Frage der Ordination giebt es aus derselben Zeit ein sprechendes Zeugnis. Der evangelische Prediger von Schweidnig, der spätere dortige Paftor Gaias Heidenreich, geht 1557 nach Neisse, um den Bischof um seine Ordination zu bitten.2) Gleichviel nun, ob er sie in Reisse erhalten oder nur die Erlaubnis befommen hat, sich anderswo ordinieren zu lassen, es werden uns hieraus die Anipriiche flar, die der Bischof auch noch über die evangelischen Geistlichen erhob und nicht weniger die Zugeständnisse, die man ihm dabei machte. Gelbständige Ordinationen in Liegnitz und Brieg mußten ihm mehr und mehr seine beauspruchten Rechte über die Geistlichen nehmen, und es ist wohl zu verstehen, daß er, wenn er auch in des Herzogs eigenen Landen dagegen nichts thun konnte, sich doch mit allen Kräften dagegen wehrte, das Anseben der neuen Ordinationsstelle durch zahlreiche auswärtige Ordinationen steigen zu lassen. Es gab genug Möglichkeiten, darüber dem Herzog bei den auswärtigen Bischöfen, deren Sprengel in Betracht famen, oder bei dem König selbst Widerwärtigkeiten zu bereiten.3)

Der Umfang der schlesischen Ordinationen läßt sich bei dem mangelhaften Auellenmaterial zur Zeit noch nicht übersehen. Immerhin fann er nicht ganz unbedeutend sein, wenn Brieg in 9 Jahren 169 Ordinationen gehabt hat, darunter in einzelnen Jahren 30, ja 36, und wenn man in Liegnis in eiwa 60 Jahren (von 1572—1635) 850 Ordinanden gezählt hat. Wie sehr sich dann freilich die Zeiten geändert haben, zeigt, daß in weiteren 40 Jahren nur etwa 200 hinzukommen (im ganzen im ersten Jahr

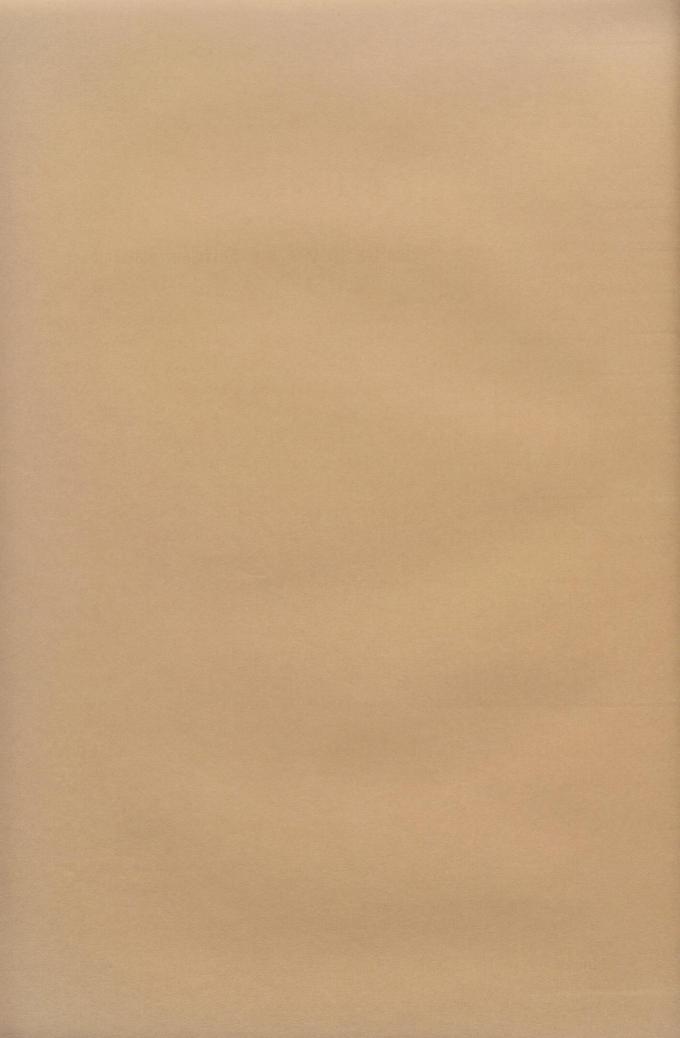
¹⁾ Silesiaca 2. 215/6.

²⁾ Cfaias Hendenreich an den Rat von Schweidnitz 21. Juni 1557. Brest. Staatsarchiv.

³⁾ Anch sonst ist in schles. Urkunden des 16. saec. mit "Geistlichkeit" schlecht din nicht selten der röm. Eterns gemeint. Übrigens ist der Ion des derzoglichen Brieses, vielleicht aus augenblicklichen Ersabrungen deraus, ohne Zweisel nicht wenig übertreibend; denn der Ordinations Ratalog von 1564—1573 und die auch aus der Folgezeit zahlreich vorhandenen Gesuche um Ordinationen beweisen, daß es mit den Brieger Ordinationen nicht so "kümmerlich" gewesen sit, wie der Perzog es hinstellen möchte, und da reichlich 2/4 der Ordinierten Auswärtige gewesen sind, so ist die Ordination auch nicht bloß "bisweilen" aus Barmberzigkeit "etlichen an der Inrtischen Grenze Gesessen" gewährt worden.



hundert von 1572—1672 1058 Ordinanden). Es wäre nicht uninteressant, den Zahlen im Einzelnen nachzugehen und sestzustellen, für welche schlesische Fürstentümer, für welche außerdeutsche Länder Ordinationen geholt werden, aus welchen Gegenden die Ordinanden stammen u. a. m. Doch ist das Material hiersür noch zu lückenhaft. Ich kenne resp. besitze nur den Liegnitzer Katalog von 1593 an und den Breslauer, sehr dankbar wäre ich für Nachweisung des Brieger und des Ölser. Bei dem Interesse aber, das die Lokal- und Kirchengeschichte daran hat, veröffentliche ich in Beilage III ein Stück des Liegnitzer Kataloges.



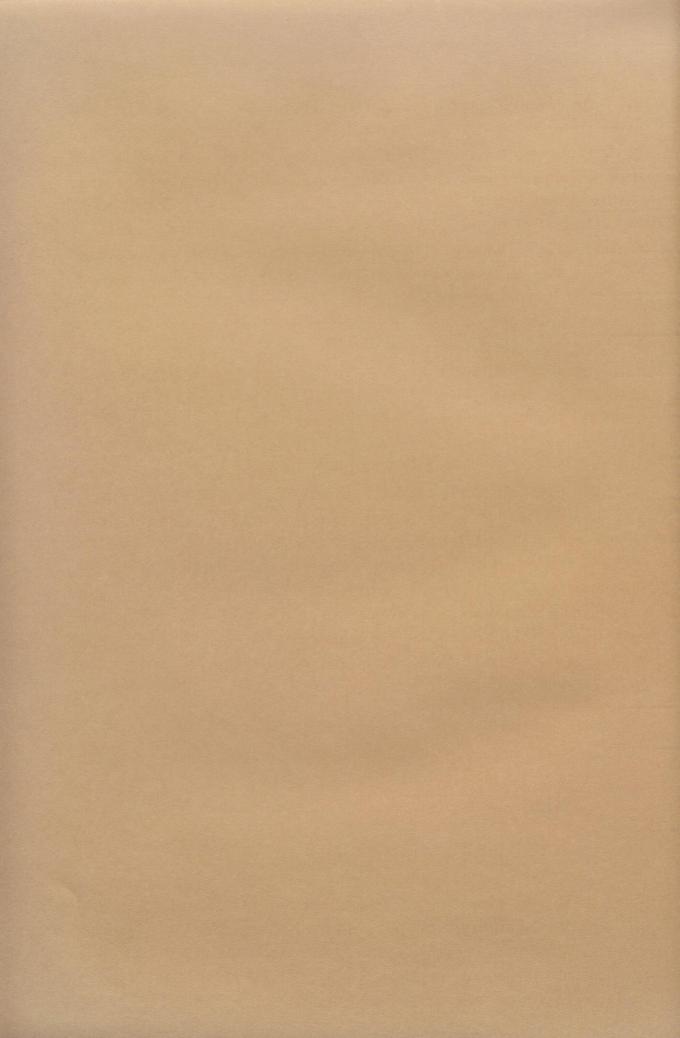
Beilagen.

I.

Ein Jiegnițer Ordinationszenguis für Salomon Schwarzbach v. J. 1563.

Nos pastores et contionatores Oppidi Lignitz omnibus pijs lectoribus testatum facimus venerabilem virum Salomonem Schwarczbach*) Laubanum ad nos attulisse literas, quae testantur ipsum pijs et honestis moribus et uitae integritate praeditum rite ad ecclesiae gubernationem in Rhoin uocatum esse. Cum autem rogati essemus ut illum pro more solito examinaremus id summa qua potuimus diligentia praestitimus et comperimus ipsum summam purae religionis hoc est propheticae et apostolicae doctrinae ordine didicisse et mediocriter tenere: Ac a phanaticis opinionibus damnatis iuditio Ecclesiae Christi abhorrere. Promisit autem is Salomon Schuuarczbach fidemque dedit se in administratione suae vocationis diligentem fore atque in pura et sana Evangelii doctrina constanter (quemadmodum ea in Ecclesiis nostris cum uera Catholica Ecclesia unanimiter consentiens sonat) perseueraturum. Proinde hunc Salomorem Schuuarezbach examinatum et exploratum publice iuxta mandatum et ordinationem diuinam ritu Apostolico in Ecclesia nostra adhibitis publicis Ecclesiae precibus et impositione manuum ordinauimus illique potestatem dedimus praedicandi Evangelium et administrandi Sacramenta in eo loco quo vocatus est.

^{*)} Schwarzbach war bisber nur als Pastor von Reichenstein bekannt, vgl. Ehrhardt a. a. C. II 443, wo er aber sälschich als Liegniger aufgesührt ist. Er ist in Rown nur 2 Jahre geblieben und wurde 1565 (Chronif des Neumarster P. Aluge Msc.) nach Schöneiche berusen, ist aber schließlich dem Ruse nicht gesolgt. Taß er erst 1577 nach Reichenstein getommen sei, wie Ehrhardt augiebt, möchte man sast bezweiseln, da er vereits dort einen Brief Arenzbeims vom 24. Mai 1577 mit einem testimonium honorisieum contra aduersariorum calumnias empfängt, das Arenzbeim als Superintendent ex consensu seniorum dioecesis lignicensis pridie Iduum Maji ausgestellt hat. Hiernach ist Schwarzbach eine Reihe von Jahren an verschiedenen Orten des Fürstentums Liegnitz als Geistlicher thätig gewesen.

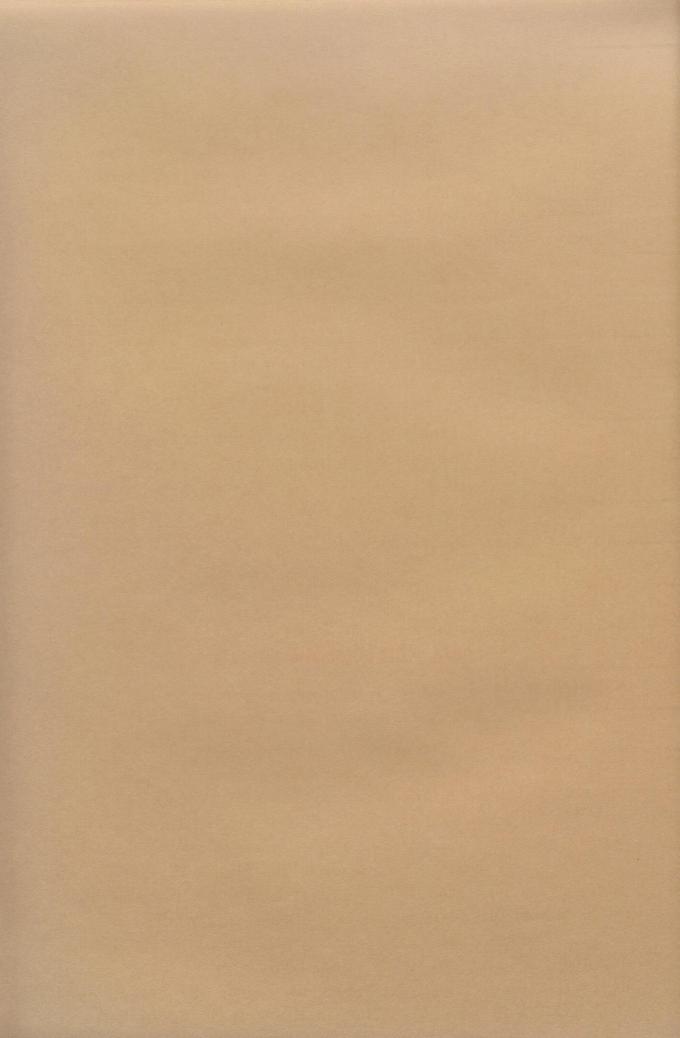


Ac Deum aeternum patrem Domini nostri Jesu Christi, ardentibus votis ac pio pectore precamur, ut suae Ecclesiae pios, idoneos et fideles Ministros dare dignetur: quemadmodum ipse nos orare iussit, promissione mandato addita, se daturum omnia quaecumque petierimus in nomine filij sui: Velit etiam hunc Salomonem Schuuarczbach suo Sancto Spiritu donare et regere, ut ad laudem et gloriam Domini nostri Jesu Christi et ad Ecclesiae salutem suo Ministerio salubriter praeesse possit. Postremo monemus quoque atque hortamur sedulo hunc Salomonem Schuuarczbach, una cum Ecclesia, ut puritatem doctrinae propheticae et Apostolicae, quam iam confessus est, retinere, et ad posteros propagare velit. Hunc enim cultum Deus omnipotens potissimum ab omnibus hominibus flagitat, quemadmodum Christus ipse Joan: 15 testatur. In hoc glorificatus est pater meus, ut fructum copiosum adferatis, et efficiamini mei discipuli. Atque haec lux Evangelij, ubi pura et integra conservatur, ibi et Ecclesia est, et erit in hac vita semper, cui ipse Deus adesse, Spiritum Sanctum dare, denique in omnibus afflictionibus et aerumnis huius mortalis vitae, praesto adesse vult, opemque et auxilium ferre omnibus, qui ipsum fide non ficta et conscientia pura, ardenter invocant. Ibi enim se praesto futurum recepit ubi uere sonat vox Evangelicae doctrinae sicut Christus ipse ibidem Ioannis 15 ait: Si manseritis in me et verba mea in uobis manserint quicquid uolueritis petetis et fiet uobis. Bene valete. Datae Lignicij in die S. Matthaej Apostoli. Anno 1563.

Pastores et Concionatores Oppidi Lignitz Magister Henricus Theodoricus et Magister Christophorus Languerus. Et reliqui Ministri Ecclesiae Lignicensis. L. S. L. S.

1. Timoth. 4.

Attende lectioni exhortationi doctrinae. Ne neglexeris quod in te est donum quod datum est tibi per prophetiam cum impositione manuum authoritate Sacerdotij. Haec exerce, in his esto, ut tuus profectus manifestus sit in omnibus. Attende tibi ipsi et doctrinae, persiste in his. Nam si id feceris, te ipsum seruabis et eos qui te audierint



1. Petr. 5.

Pascite quantum in vobis est gregem Christi curam illius agentes, non coacti sed volentes: non turpiter affectantes lucrum, sed propenso animo neque ceu dominium exercentes aduersus cleros, sed sic ut sitis exemplaria gregis. Et cum apparuerit ille pastorum princeps reportabitis immarcessibilem gloriam coronae. etc.

1. Petri 4.

Si quis loquitur, loquatur ut eloquia dei: Si quis ministrat, ministret tanquam ex virtute quam suppeditat Deus, ut in omnibus glorificetur Deus per Jesum Christum, cui est gloria et Imperium in saecula saeculorum Amen.

Psalmo CXIX.

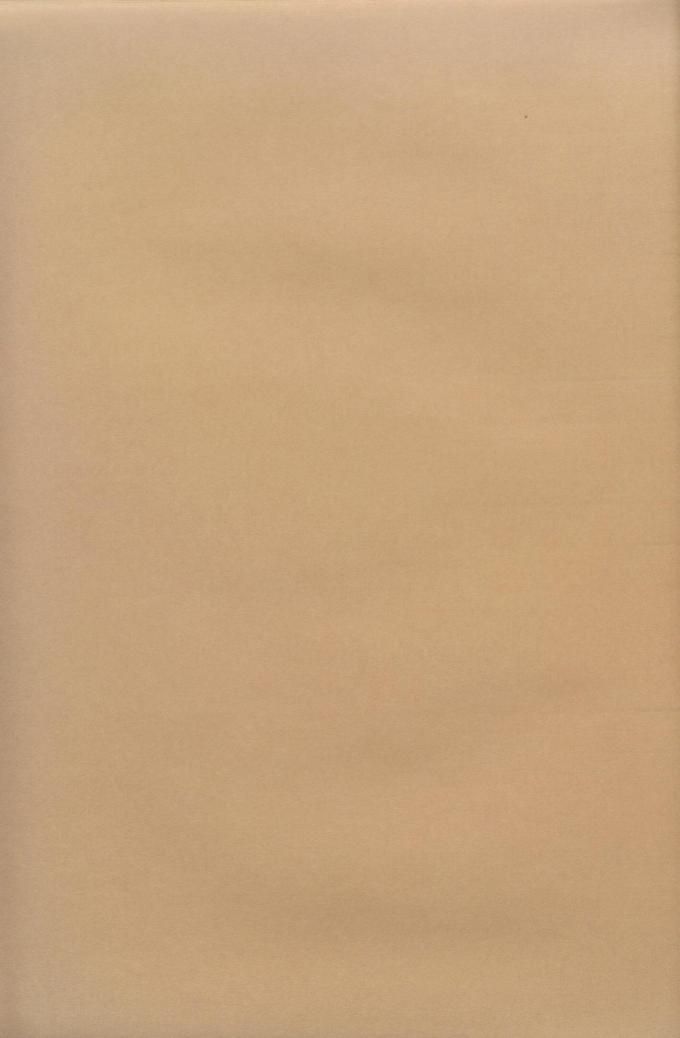
Lucerna pedibus meis Verbum tuum et lumen semitis meis. Da mihi intellectum, ut obseruem Legem tuam et custodiam illam in corde meo. Sit cor meum immaculatum in statutis tuis, ut non confundar. etc.

II.

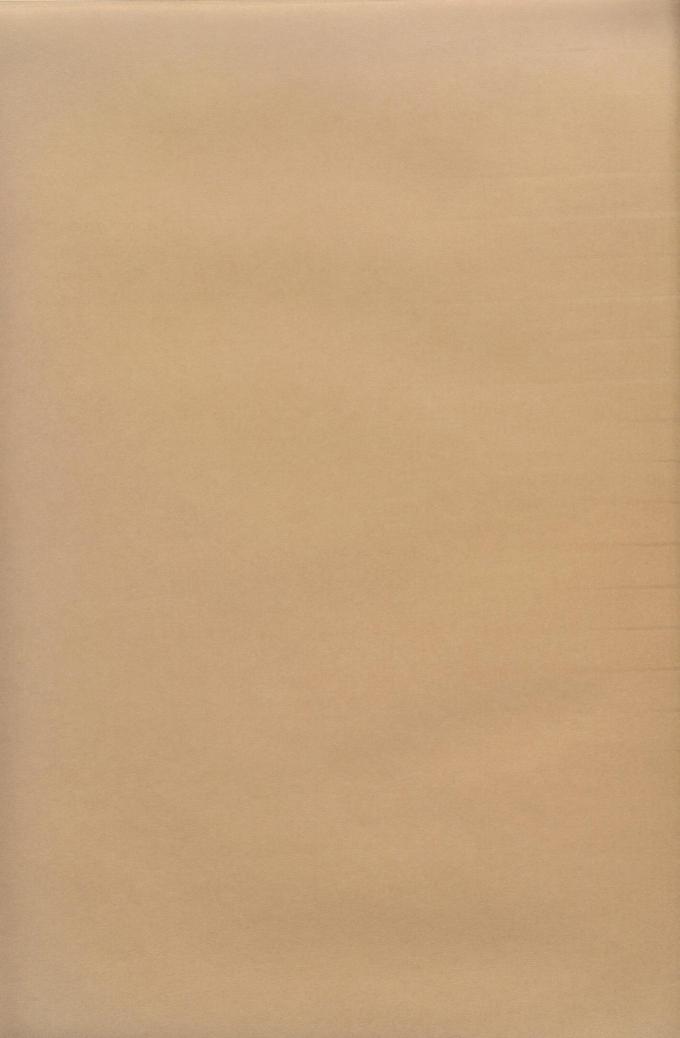
Ein Ölfer Ordinationszeugnis.

Salutem et benedictionem a Domino, in quo est Salus et benedictio, et nunc et in perpetuum.

Gravissimum est Apostoli praeceptum 1. Tim. 5 V. 22 χεῖρας ταχέως μηδενὶ ἐπιτίθει h. e. manus cito nemini impone; quo ipso haud dubie requiritur, ut ad Ministerium non admittatur nisi qui sit idoneus. Etsi m. Christus in No. To. non elegit certam domum et familiam, penes quam perpetua Ecclesiae gubernatio permaneret, quemadmodum olim sub Lege certa tribus consecrata erat DEO, nimirum Levitica, unde Sacerdotes et Sacrorum Ministri sumebantur tamen nihilominus idoneis munera Ecclesiastica mandari jussit, ut ex hoc ipso Paulli dicto manifeste adparet atq. ipsos etiam Levitas in Vi. To. prius diligenter institui et exerceri oportebat, ut essent idonei ad opus DOMINI. Vult itaq. Apostolus, in Ministris Evangelij fieri ex-



plorationem doctrinae et morum, nec admitti inexploratos. Quemadmodum et alibi praecipit, Ministerium commendari πιστοῖς ἀνθρώποις, fidelibus hominibus, qui sint idonei ad docendum alios, 2. Tim. 2. V. 2. Consistit autem ista exploratio τῆς ἐκανότητος, sive (ut ita loqui liceat) idoneitatis, in duab. potissimum rebus, in doctrinae sinceritate et vitae morumq. integritate, ut nimirum Evangelij Minister, primum in doctrina et fide sanus inveniatur et sincerus, vel, ut ipsius Apostoli verba retineamus αντεχόμενος τοῦ κατά την διδαχην πιστού λόγου, ΐνα δυνατός ή, καὶ παρακαλείν ἐν τη διδασκαλία τη ὑγιαινούση, καὶ τοὺς ἀντιλέγοντας ἐλέγχειν h. e. qui tenax sit fidelis illius sermonis, qui ad doctrinam facit, ut potens sit, tum exhortari in doctrina sana, tum contradicentes convincere. Tit. 1. V. 9. Quae omnia alibi unica voce complectitur (1. Tim. 3. V. 2) quando Episcopum jubet esse διδακτικόν qui fundamentum sane doctrinae non tantum probe teneat et intelligat. Sed et necessariis docendi donis a Deo sit instructus. Deinde ut in vita et morib. sit ανεπίληπτος και ανέγκλητος inculpabilis et irreprehensibilis (1. Tim. 3. V. 2. 10.) qui et inter homines non sit probrosi nominis aut infamis quiq. in publicum jus, ut homo flagitiosus et sceleratus, vocari nequeat. Nam ut autoritate praeditus sit Pastor ecclesie, eoq. majori cum fructu semen verbi divini spargat. Vult Apostolus eligi talem, qui sit honestae et integrae fame, quiq. Vitam moresq. suos conformet ad regulam verbi divini, ut non tantum voce et sermone, sed et vita et moribus doceat. Quae cum ita se habeant, testamur hunc qui et literas nobis legitime Vocationis et testimonium vite anteacte bonum et probatum exhibuit, recte tenere et intelligere summam doctrinae Evangelicae, et pie atq. constanter amplecti puritatem veritatis divinitus patefactae quam Ecclesia nostra, Dei clementis et propilij concessu ac munere, in hoc incluto Ducatu, sub pia, pacifica et tranquilla gubernatione Illustrissi et Celsissi Principis ac Dni Dni CAROLJ, Sacri Romani Imperij Principis, Ducis Monsterb. et Olsn. in Silesia, Comitis Glacensis, Dni in Sternberg et Jaischwitz, etc. Dni nostri Clementissi uno Spiritu, unoq. corde et ore, cum vera et sincera Ecclesia profitetur, propagat et propugnat et contra penitus abhorrere ab omnibus sanae doctrinae corruptelis, et fanaticis opinionibus, cum verbo



Dei, et adprobatis Ecclesiae Symbolis Occumenicis, et cum invariata Confessione Augustana, ejusdemq. Apologia, e diametro, quod ajunt, pugnantibus, et ab hac veritatis norma discrepantibus. Cum itaq. a nobis petitum sit, ut huic gubernationem Ecclesiae Dei in legitime vocato. publicum Ordinationis (quam vocant) ritum impertiremus, hoc infra scripti, secundum potestatem a Filio Dei Ecclesiae concessam, adcedente insuper consensu Illustrissimi Principis CAROLJ etc. Domini nostri Clementissimi facta prius diligenti et doctrinae et vitae exploratione et praemissa simul ardenti et seria Divini Nominis invocatione, per χειροθεσίαν sive manuum impositionem et publicas Ecclesiae preces recepto et usitato ritu Ordinationis Evangelicae, in facie totius Ecclesiae hunc modo memoratum in numerum et coetum eorum, qui Evangelium CHRJSTJ docent et Sacramenta secundum mandatum et institutionem ipsius administrant, cooptavimus eumq. hoc nomine, ut legitime vocatum et ordinatum Evangelij Ministrum omnibus omnium Ordinum hominibus piis, CHRistiq. amantibus (debita tamen honoris et dignitatis cujusq. praefatione inclusa) commendamus, obnixe rogantes, ut eum sibi quam maxime commendatum esse velint, omnibusq. humanitatis et benevolentiae ac pietatis Christianae officijs prosequi, fovere et defendere, ad gloriam Dei et aedificationem Ecclesiae et multorum hominum salutem, non dedignentur, idq. hoc potissim fine, ut eo melius et expeditius operam Filio Dei in munere sibi commisso, solemni professione atq. contestatione, promissam, debita fide, justa sedulitate et perpetua constantia, praestare possit. Oramus autem Aeternum Filium DEJ, DOMJNUM et Servatorem nostrum JESUM CHRJSTUM, θεάνθρωπον φιλάνθρωπον καὶ ἀρχιποιμένα sedentem ad dexteram, Patris, et dona dantem hominibus, ut et hunc recens vocatum et ordinatum Dn.

et nos universos et singulos faciat, esseq. ac permanere sinat, vasa Misericordiae et organa salutaria Ecclesiae et Reipub. Christiane ut ipsi per nos miseros et imbecilles aliqua grata fiant, Ecclesie fructuosa, nobisq. et auditoribus nostris utilia et salutaria, Amen. Datum Olsne, ipso die Ordinationis, qui temporum novissimorum

et ultime Dei patientie M. D. C.